



Stadtteilmagazin St. Leonhard / Schweinau

27. Ausgabe August 2025, Interessantes und Wissenswertes aus unserem Stadtteil!



**KAISER
MEDIEN**
ideenagentur

Wenn Sie Ihre Praxis optimal in der Öffentlichkeit präsentieren möchten, benötigen Sie jemanden, der...

- ... Ihnen ein **individuelles Gesamtkonzept** erstellt,
- ... die **Gestaltung** und **Kommunikationsform** auf Ihre Zielgruppe auslegt.
- ... mit **pfiffigen Ideen** nicht nur Ihr Marketing, sondern auch Ihre Arbeitsmittel optimiert.
- ... Ihr **Türschild** fertigt, Ihre **Autos foliert**, Ihre **Arbeitskleidung** gestaltet, Ihre **Terminblöcke** druckt – und vieles mehr.

Sie brauchen **EINEN** kompetenten Ansprechpartner, der zu Ihnen passt: Die Ideenagentur.

Profitieren Sie von dem Rundum-Konzept der Druckteufelin, das **Kreativität** und **Handwerk** vereint – Kontaktieren Sie mich:

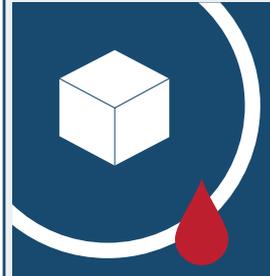


Kaiser Medien GmbH
Nicole Schwenk
Schwabacher Straße 57
90439 Nürnberg
T 0911 . 600 632 28
F 0911 . 600 632 10
schwenk@kaisermedien.de

Diabetologische Schwerpunktpraxis

Dr. Schwarz & Kollegen

Facharztpraxis für Innere Medizin
und Allgemeinmedizin



DIABETOLOGIE NÜRNBERG

Dr. Thomas K. Schwarz
Internist / Nephrologe / Diabetologe

in memoriam **Wolfgang Steierer**

**Zertifiziertes Qualitätsmanagement
nach DIN ISO 9001:2015**



Gelbfieberimpfstelle • Verkehrsmedizin

SPRECHZEITEN:

Mo / Di / Do . . . 8 - 12 Uhr und 15 - 18 Uhr
Mi 8 - 12 Uhr
Fr 8 - 13 Uhr
. und nach Vereinbarung

Terminvereinbarung unter

Telefon 09 11 . 27 78 67 . 0
Telefax 09 11 . 27 78 67 . 11

Schlachthofstraße 17 · 90439 Nürnberg
Gegenüber U-Bahn Rothenburger Straße



www.diabetologie-nuernberg.de

Termine des Bürgervereins von August 2025 bis Februar 2026



Mi. 6. Aug. 18.30 Uhr, Stammtisch im Seitzengarten, Schweinauer Hauptstr. 110

Do. 11. Sept. 18.30 Uhr, Stammtisch im Halicarnas, Schwabacher Str. 46

So. 21. Sept. 10.00 Uhr, „Stadtverführung“, Stadtteilspaziergang durch St. Leonhard, Leonhardsplatz vor der Stadtparkasse

So. 21. Sept. 10.15 Uhr, Kärwa-Gottesdienst vor/in der St. Leonharder Kirche, Schwabacher Str. 54

Do. 25. Sept. 15.00 – 17.00 Uhr, Gesangsnachmittag im Mehrgenerationenhaus Schweinauer Hauptstr. 29 – 31; Bitte anmelden Tel. 0911 92 98 360 o. 0171 29 32 964

Do. 9. Okt. 18.30 Uhr, Stammtisch bei Kalamata (ehem. Schloss Egg), Schweinauer Str. 38

Mo. 13. Okt. 18.00 Uhr, „Dart Turnier“ im Omonia Grünstr. 5, nur für Mitglieder des BV

Fr. 17. Okt. 18.30 Uhr, Jahreshauptversammlung, Villa Leon, Philipp-Koerber-Weg 1, kleiner Saal

Mi. 5. Nov. 18.30 Uhr, Stammtisch im Cayhaus, Villa Leon, Philipp-Koerber-Weg 1

Do. 20. Nov. 19.00 Uhr, Jean-Paul Abend, Villa Leon, Philipp-Koerber-Weg 1

So. 14. Dez. 17.00 Uhr, Filmabend in der Gethsemane-Kirche, Steinmetzstr. 2a

Do. 18. Dez. 15.00 – 17.00 Uhr, Gesangsnachmittag im Mehrgenerationenhaus Schweinauer Hauptstr. 29 – 31; Bitte anmelden Tel. 0911 92 98 360 o. 0171 29 32 964

Do. 18. Dez. 18.30 Uhr, Weihnachtssessen im Seitzengarten, Schweinauer Hauptstr. 110 (Gansbraten und Karpfen bitte vorbestellen, Tel. 54 833 508)

Do. 8. Jan. 18.30 Uhr, Stammtisch im Halicarnas, Schwabacher Str. 46

Mi. 4. Feb. 18.30 Uhr, Stammtisch im Seitzengarten, Schweinauer Hauptstr. 110

Zusätzlich: Jeden 2ten Montag 18.30 Uhr „**Dart Abend**“ im Omonia, Grünstr. 5

Ausstellungen Stadtteilgalerie LeonART Leopoldstraße

12. 9. – 19. 10. 2025, Brigitta Heyduck / **Malerei**

26. 10. – 30. 11. 2025, Literaturreihe/**Lesungen**, immer Sonntag 14 – 16 Uhr

5. 12. 2025 – 25. 1. 2026, Gemeinschaftsausstellung „**Ponte Cultura**“

30. 1. – 8. 3. 2026, Michael Full / **Malerei**

mehr unter: www.leonart24.de



**ST. LEONHARD
SCHWEINAU**

Liebe Leserin, lieber Leser,

unser Bürgerverein ist eine überparteiliche und in jeder Hinsicht unabhängige Vereinigung von Bürgern. Gerade wegen dieser Grundsätze können wir uns für die Belange der Bürgerinnen und Bürger in unserem Stadtteil einsetzen.

Wir laden Sie zu unseren Veranstaltungen ein, unser Programm können Sie der Vorderseite dieses Blattes entnehmen!

Herzlichst der Vereinsvorstand

Klaus Thaler, Lorenz Kunze und Nicole Schwenk

Bürgerverein St. Leonhard / Schweinau e.V.

kontakt@bv-leonhard-schweinau.de • www.bv-leonhard-schweinau.de



Geh's vorwärts ?

Man ist geneigt, die Frage mit „Ja!“ zu beantworten.

Schließlich wurde unsere gastronomische „Wüste“ wieder belebt, und das gleich zweimal.

Eine echte Bürgerbeteiligung wird angemahnt. Ist das Projekt „Lass uns reden“ eine passende Antwort darauf?

Schweinau und St. Leonhard werden langsam zum bevorzugten Ausflugsziel unserer Stadtspitze.

Apropos Ausflug, wir schauten einmal in der bayerischen Staatskanzlei und im Maximilianeum vorbei - soweit die Staatsbürgerkunde; ein andermal begnügten wir uns damit, auf dem Frankenschnellweg mit dem Fahrrad unterwegs zu sein oder unseren Stadtteil auf seine Fußgängerfreundlichkeit hin zu erkunden.

Allerdings nützt uns die Fußgängerfreundlichkeit nichts, wenn es weiterhin im Sommer so heiß ist. Die Verdichtung und Nachverdichtung in unserem Stadtteil heizt unser Klima zusätzlich an.

Weniger schweißtreibend sind die Ausflüge in die Geschichte, erfreulich, wenn wir an die Geschichte unseres Kulturladens denken, weniger angenehm, wenn wir an das Schicksal von Zwangsarbeitern/innen während des Krieges in unserem Stadtteil oder bei den Filmen Thilo Pohles an menschliche Schicksale zu Zeiten der Barbarei erinnern.

Beides hat mit Kultur zu tun:

Kultur und Unkultur liegen ja nahe beieinander.

Bleiben wir positiv! Wir wollen wieder Musiker in unserem Stadtteil zu Wort kommen lassen, bei Lesungen im Parklet unserer Schriftsteller gedenken, Jean Paul bekannt machen und endlich einmal die Berta-von-Suttner-Schule besuchen. Die „Kärwa“, wohl etwas eingeschränkter, wird von der evangelischen Gemeinde in Form eines Mundartgottesdienstes gefeiert. Danke, Wolfgang Muscat!

Jetzt sind wir schon wieder im Stadtteil unterwegs und kommen bei unserer Stadtteilgalerie LeonART vorbei.

Geh's also vorwärts? In einem auf alle Fälle, bei unserem ersten Dart-Turnier werden die Pfeile die Dart-Scheibe treffen und nicht kläglich zu Boden fallen.

Klaus Thaler



Inhalt

München ohne Fußball und Oktoberfest	4
Lass uns reden in Schweinau	7
Ergebnisse des Projekts „Fußgängerfreundliche Stadtteile“ in St. Leonhard und Schweinau	8
Die Wüste lebt!	10
Jetzt wird's unterirdisch!	12
Ein Zentrum im Verborgenen	14
Norisbiking	16
Loonhard Lumberjacks	17
# Niki unterwegs	19
Ein zweites Mal: Die Wüste lebt !	20
Der Neubau in der hinteren Marktstraße	21
Kärwa-Gottesdienst St. Leonhard	22
„Bitte bleiben Sie nach dem Segen sitzen!“	22
Jüngst in LeonArt	24
St. Leonhard und Schweinau aus ganz anderer Perspektive	26
„Erinnerungskultur“ nicht im Stil von Sonntagspredigten	31
Parken am Parklet	32
Zu Unrecht unbekannt	33
„Gell Sie ham heit ka Kultur mehr?“	34
Die Immobiliengeier kreisen	38
Das große Männlein- und Weibleinlaufen um die Wählerschaft	36
Bürgerbeteiligung - aber wie? Bürgerräte - warum?	39
„Die Akropolis schließt die Pforten“	41
Wenn's heiß wird – cool bleiben!	42
Zusammenfassung AG WOHNEN-Stand am Nachbarschaftsfest 2025	44
Es wird ernst!	45
Beitrittserklärung und Einzugsermächtigung	46
Werden Sie ein Teil unserer Stadtteile!	46

München ohne Fußball und Oktoberfest

das gibt's auch und ist nicht weniger interessant. Eine Nürnberger Heerschar aus den unterschiedlichsten Sozialen Gruppen, darunter auch der Bürgerverein St. Leonhard / Schweinau, besuchte am 5. Mai auf Einladung unseres Landtagsabgeordneten Jochen Kohler und unter Führung unserer Bezirksrätin Jenny Baier und der Büroleiterin Kohlers, Frau Daum, den Bayerischen Landtag und die Staatskanzlei. Dem „Team“ sei dank für die gelungene Organisation.

Diesmal waren „die Farben seines (des bayerischen) Himmels“ anders als in der Bayernhymne nicht „weiß und blau“.

Es versteht sich von selbst, dass die Gebäude aus der feudalen Vergangenheit Bayerns auch für das moderne Bayern verwendet werden, schließlich sollen ja auch Traditionslinien aufrecht erhalten bleiben.



*Das Maximilianeum,
Sitz des bayerischen Parlaments*



Sitzungssaal des Ministerrats

Staatskanzlei im Armeemuseum

Der mächtige Kuppelbau des ehemaligen Armeemuseums – eindeutig Herrschaftsarchitektur – beherbergt heute die Staatskanzlei, den Sitz der bayerischen Regierung, also auch des Ministerpräsidenten. Die transparente Front der Orangerie bildet aber einen gelungenen Kontrapunkt zur mächtigen Kuppel, die auch an den Reichstag in Berlin erinnert.

Richtig wohl fühlen kann man sich und können sich wohl auch die bayerischen Minister im Ministerratssaal, der so gar nicht feudal, sondern licht und modern ist, mit seinen begrünten Wänden – es sind offensichtlich „Pflanzentopf-Wandteppiche“

Parlament im Maximilianeum

Das ist anders – was die Wandgestaltung betrifft - im Maximilianeum, dem Sitz unseres Parlaments, dem Raum der Volksvertretung, eigentlich der Raum, in dem „geredet“ wird (von parler: sprechen, reden). Reden konnten dann auch unsere Nürnberger, die die Plätze der Abgeordneten einnahmen. Jochen Kohler führte uns in die Arbeit des Parlaments ein und nahm dann auch Beiträge von uns entgegen, u.a.



Unsere Besuchergruppe aus Nürnberg

ging es natürlich wieder um die drängenden Probleme wie Wohnraum für erträgliche Mieten und Verdichtung unserer Städte.

Parlament als Mieter

Apropos Mieter, hoffentlich kann das Parlament auch weiterhin seine Miete bezahlen. Was viele von uns nicht wussten, ist, dass das Parlament Mieter des Maximilianeums ist. König Max I. ließ es für eine Studienstiftung bauen. Die klugen jungen Leute leben heute noch in dem recht repräsentativen Gebäude Tür an Tür mit den Parlamentariern, und das Parlament hat seine Räume nur angemietet.

Bayerischer Imperialismus?

Tja, und in dieser „urbayerischen“ Einrichtung werden auch Rheinlandpfälzer aufgenommen. Bayern hatte, man kann es nicht anders sagen, so im Großen und Ganzen bis 1933 das „Bier und Weinmonopol“ in Deutschland, denn Bayern wurde beim Wiener Kongreß 1815 die linksrheinische Pfalz zugesprochen und behielt sie bis 1933.

Und, bis heute werden also Rheinlandpfälzer in die Studienstiftung mit aufgenommen, eine schöne Tradition.

Landesgeschichtlicher Ausflug

Gerade die Führung durchs Maximilianeum, die sehr fachkundig war, verleitet mich dazu, einen kleinen Ausflug, diesmal in die Geschichte, zu unternehmen. Man vermeint nicht, wenn man sich an der Ausstattung und den gigantischen Monumentalgemälden orientiert, dass man sich in einem demokratischen Parlament befindet. Da wird auf 3,80 x 5,20 Metern Ludwig der Bayer zum Kaiser gekrönt und auf 3,82 x 5,24 Metern Karl der Große ebenfalls, beides in Öl gemalt. Im Lesesaal der Abgeordneten schaut grimmig blickend Napoleon den Abgeordneten bei ihrer Zeitungslektüre zu.



*König Ludwig I.
im Königsornat mit Verfassung*

Welcher Vertreter des Volkes könnte sich da nicht hochfliegenden Gedanken hingeben? Kehren wir zu den Anfängen unserer Demokratie zurück, und die beginnt mit den beiden Verfassungen Max I. aus den Jahren 1808 und 1818. Das Porträt Max I. hängt im Parlament, leider aber nicht das von Ludwig I., der mir besser gefällt. Er war zunächst sehr liberal gesinnt, was sehr schön auf seinem Staatsporträt dargestellt wird. Er hält zwar sehr herrschaftlich das Zepter, stützt sich aber auf ein Buch, die Verfassung. Seine Sturmfrisur und der gestickte Schillerkragen sind Hinweise auf seine Begeisterung für die deutsche Klassik.

Das moderne Bayern

Gut, dass in der Broschüre „Die Geschichte des Bayerischen Parlaments“ auch Kurt Eisner, 1918 Führer der USPD und erster Ministerpräsident der bayerischen Republik, erwähnt wird.

Seit 1. Dezember 1946 gilt nun die „Verfassung des Freistaates Bayern“.

Die „Träger der Staatsgewalt“, „das Volk“, jedenfalls ein kleiner Teil davon, konnten am 5. Mai einen kleinen Einblick in die Arbeit unseres Parlaments und unseres Landtagsabgeordneten Jochen Kohler gewinnen.

Besonders die Erfüllung des Artikels 141 sei ihm und allen Verantwortlichen wärmstens ans Herz gelegt: „Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen ...Tiere werden als Lebewesen ...geachtet, mit Naturgütern ist schonend und sparsam umzugehen, ...Boden, Wasser und Luft (sind) als natürliche Lebensgrundlagen zu schützen.“

Klaus Thaler

De.Francesco

SEIT ÜBER
55
JAHREN

Italienische Spezialitäten – Genuss für die Sinne

Für Gastronomie und Privat

Mo. - Fr. 9.00 - 18.00 Uhr, Sa. 9.00 - 14.00 Uhr



ARGIOLAS
L'ARTE, LA VIGNA, IL VINO

ARNALDO-CAPRAI
Viticoltore di Montepulciano

BULGARINI
CASA FONDATARE

Grandi Vini Italiani!

CASA FONDATARE
CASA FONDATARE

CAPARZO

CARPINETO
GRANDI VINI DI TOSCANA

CASTELLO DI
CORBARA

CONTI ZECCA
MILLICINQUANTOTTANTATA

DAVITA
Sigaretto
di Montepulciano e di Rosso

Fosso Corno
AZIENDA AGRICOLA

i feudi di Romano

KURTATSCH
KELLEREI-CANTINA

"MANZANE"
to be happy

LENOTTI

ST MICHAEL-EPKAN
KELLEREI-CANTINA

Holzschuherstraße 28 · 90439 Nürnberg · Tel.: 0911 / 277 86 58-0 · www.defrancesco.de

Lass uns reden in Schweinau Hohe Marter im März 2025 mit Oberbürgermeister König

Themen waren die massive Verdichtung der Bebauung in einer Vielzahl von Baulücken und auf etlichen ehemaligen Gewerbeflächen und die Standortwahl für störende Nutzungen vorrangig in St. Leonhard und Schweinau. Warum steuert die Stadt diesen Kurs seit Jahrzehnten?

Vor Ort konnte dies nicht in ausreichender Tiefe diskutiert werden. Die im Nachgang eingeholte schriftliche Stellungnahme des Oberbürgermeisters beschreibt die Haltung der Stadt jedoch sehr deutlich:

Herr Oberbürgermeister König betont zunächst, dass es ihm ein äußerst wichtiges Anliegen sei, in den einzelnen Stadtteilen Nürnbergs lebenswerte Stadträume zu entwickeln, räumliche Identitäten zu wahren und notwendige Verbesserungen zu gestalten.

Er räumt jedoch ein, dass bei den Baumaßnahmen zur Nachverdichtung keine Ausgleichsflächen gefordert werden. Nur mit einem qualifizierten Bebauungsplan wird dies möglich. Die Bauvorhaben zur Nachverdichtung in St. Leonhard und Schweinau werden in der Regel ohne Bebauungsplan genehmigt. Das Ergebnis ist eine maximale Ausnutzung der Grundstücke ohne ausreichende Grün- und Freiflächen. Die wenigen maßnahmenbezogenen Bebauungspläne, wie an der Lochnerstraße die ehemalige Lackfabrik oder an der Von-der-Tann-Straße ehemals Siemens verfolgen leider auch das Ziel einer maximalen Grundstücksbebauung.

In den Ausführungen des Oberbürgermeisters wird darauf hingewiesen, dass Nürnberg eine weiterhin wachsende Stadt sei. Erklärtes Ziel sei es, die dringend erforderlichen Wohnungen innerhalb und unmittelbar entlang der Ringstraße zu schaffen.

Damit würden Flächen gespart, der Klima- und Naturschutz berücksichtigt und eine ökonomische Stadtentwicklung umgesetzt.

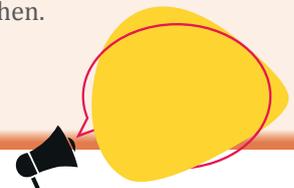
Die Infrastruktur sei in St. Leonhard / Schweinau nicht zuletzt aufgrund des jahrelangen Stadterneuerungsprozesses ziemlich vorbildlich. Diese Aussage ist nicht nachvollziehbar bei den bekannten Defiziten an Grün- und Freiflächen und der akuten Schulraumnot. Auch die sozialen Spannungen im Quartier sind stadtbekannt. Ein weiterhin sehr hoher Unterstützungsbedarf in diesem Bereich wird St. Leonhard, Schweinau und Sündersbühl im OB-Schreiben zugestanden.

Unser Vorwurf, dass die frei werdenden Gewerbe- und Industriearaeale vorzugsweise mit flächenintensivem Automobilgewerbe besiedelt werden, kann ja nicht bestritten werden, also werden die GfK, Datev, Novartis, der Nordostpark und das Gewerbegebiet Dorfäckerstraße als Gegenbeispiele angeführt. Leider alle nicht in St. Leonhard oder Schweinau.

Bei den großen Problembetrieben wie dem Busbetriebshof an der Ambergersaße oder der Müllverbrennungsanlage handle es sich um genehmigte, räumlich und organisatorisch etablierte Nutzungen. Auch die Altholzverbrennung muss bei uns errichtet werden. Der Standort wurde bei der umfangreichen Standortsuche am besten bewertet.

Dies sind die wenig empathischen Aussagen im OB-Schreiben zu unseren Stadtteilproblemen. Es fehlt nach wie vor die Intention, die Themen grundsätzlich anzugehen und die Wohn- und Lebensverhältnisse in den dicht bebauten Stadtteilen innerhalb und an der Ringstraße wesentlich zu verbessern. Dabei wurde die hohe Verkehrsbelastung an den Hauptwohnstraßen, wie Ringstraße, Rothenburger Straße, Schwabacher Straße, Schweinauer Hauptstraße noch überhaupt nicht angesprochen.

Thomas Geismann



Ergebnisse des Projekts „Fußgängerfreundliche Stadtteile“ in St. Leonhard und Schweinau

Mehr Menschen sollen in Nürnberg gerne ihre Wege zu Fuß zurücklegen und sich dabei sowohl sicher fühlen als auch sicher sein. Schrittweise werden alle Stadtteile innerhalb des Bundesstraßenrings auf ihre Fußgängerfreundlichkeit untersucht und Handlungsschritte zur Verbesserung dieser festgelegt. Das Projekt „Fußgängerfreundliche Stadtteile“ ist Bestandteil des Mobilitätsbeschlusses sowie der Fußverkehrsstrategie der Stadt Nürnberg.

Im Laufe des Jahres 2024 wurden St. Leonhard und Schweinau (innerhalb des Bundesstraßenrings) vom städtischen Verkehrsplanungsamt gemeinsam mit dem Bürgerverein St. Leonhard / Schweinau e.V. auf Fußgängerfreundlichkeit untersucht. Neben der Auftaktveranstaltung am 18.06.2024 in der Villa Leon konnten insbesondere während der Onlinebeteiligung vom 17.06.-14.07.2024 Probleme, Handlungsbedarfe, Defizite, aber auch gute Beispiele genannt und digital in einer Karte des Projektgebiets verortet werden. Auch beim Stadtteilstfest am 29.06.2024 wurden Kommentare eingebracht. Basierend auf diesen Rückmeldungen fand am 25.09.2024 der öffentliche Stadtteilstpaaziergang zum Projekt statt, bei dem mit rund 50 Teilnehmenden die Belange von Fußgängerinnen und Fußgängern vor Ort

diskutiert wurden.

Anschließend wertete das Verkehrsplanungsamt alle Rückmeldungen aus und entwickelte daraus einzelne Maßnahmen,

welche der Öffentlichkeit in der Abschlussveranstaltung am 23.01.2025 vorgestellt wurden. Die Umsetzung der Maßnahmen hat der Verkehrsausschuss des Stadtrats am 03.04.2025 beschlossen. Je nach Planungsaufwand und äußeren Rahmenbedingungen werden diese in den nächsten Jahren Schritt für Schritt umgesetzt.

Eine der 24 beschlossenen Maßnahmen ist die Herstellung fehlender Bordsteinabsenkungen im gesamten Projektgebiet, um barrierearmes Queren von Kreuzungsbereichen und die Erreichbarkeit von Verbindungswegen zu ermöglichen. Diese werden nach Dringlichkeit und bei anstehenden Sanierungsmaßnahmen hergestellt.

In der Schweinauer Hauptstraße auf Höhe der Elisenstraße und nördlich der Holzwiesenstraße gibt es bereits zwei Querungsiseln, welche Fußgängerinnen und Fußgänger häufig nutzen. Da der Fußverkehr an dieser Stelle dem Kfz-Verkehr untergeordnet ist, werden zusätzlich Fußgängerüberwege (Zebrastrifen) geplant. Dadurch muss zukünftig der Kfz-Verkehr dem Fußverkehr Vorrang geben. Zusätzlich soll in diesem Abschnitt der Schweinauer Hauptstraße die Tempo-30-Regelung verlängert werden, was die Sicherheit der Zufußgehenden zusätzlich erhöht. Mit der Planung wurde begonnen.

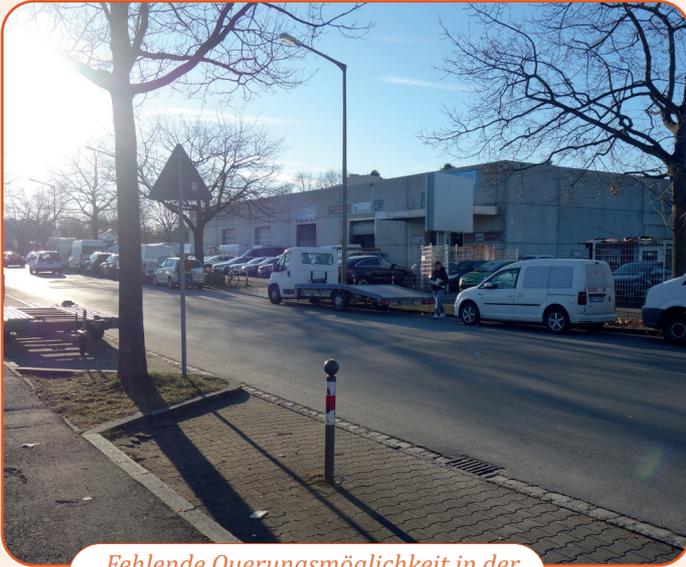
Der Rad-/Gehwegverbindung von der Holzschuherstraße zur nördlichen Bertha-von-Suttner-Straße kommt insbesondere im sehr gewerblich geprägten Umfeld der Witschelstraße eine wichtige Bedeutung zu.



Diskussion beim Stadtteilstpaaziergang



Frank Jülich vom Verkehrsplanungsamt



Fehlende Querungsmöglichkeit in der Bertha-von-Suttner-Straße

Bislang war die Sichtachse auf Höhe der Einmündung nur mithilfe eines Pfostens in einer Parkbucht freigehalten. Da der Radverkehr teils den Gehweg mitnutzen darf, bestanden Konflikte zwischen beiden Verkehrsarten. Gleichzeitig gab es keine sicheren Sichtbeziehungen und keine unmittelbare Querungsmöglichkeit für den Fußverkehr. Durch die bereits im Frühjahr 2025 umgesetzte Planung gibt es nun eine Querungsinsel südlich der bestehenden beiden Bäume, die ein sicheres Queren der Bertha-von-Suttner-Straße ermöglicht und ein Blindenleitsystem beinhaltet. Die Baumscheibe auf der Ostseite wurde vergrößert und für den Radverkehr wurden beidseitig Aufleitungen geschaffen. Dies entzerrt die Verkehrsarten Fußverkehr und Radverkehr und reduziert Konfliktpotential.

Weitere Maßnahmen, die umgesetzt werden sollen, umfassen unter anderem Verbesserungen an Lichtsignalanlagen (Ampeln), die Freihaltung von Kreuzungsbereichen von parkenden Fahrzeugen, weitere Querungshilfen und Verbreiterungen von Gehwegen und Mittelinseln.



Schaffung einer Querungshilfe und Vergrößerung der Baumscheibe

Das Verkehrsplanungsamt dankt dem Bürgerverein St. Leonhard / Schweinau e.V. für die gute Zusammenarbeit und das umfangreiche Interesse am Projekt, ohne das die Durchführung nicht möglich gewesen wäre.

Bei Rückfragen zum Projekt „Fußgängerfreundliche Stadtteile“ können Sie sich gerne an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Verkehrsplanungsamtes unter 0911 – 231 10443 wenden. Aktuelle Informationen finden Sie unter: https://www.nuernberg.de/internet/verkehrsplanung/fussgaengerfreundliche_stadteile.html

*Verkehrsplanungsamt /
Stadtplanungsamt Nürnberg*



Die Wüste lebt!

Wir erinnern uns: In dem mmer mehr zur Betonwüste umgestalteten St. Leonhard verschwanden in der letzten Zeit nicht nur Grünflächen, wurden nicht nur Hinterhöfe zugebaut, auch öffentliche Gaststätten, gastronomische Oasen, die auch soziale Oasen sind, trockneten aus.

Das Ergebnis war abzusehen, die Neubürger in unserem Viertel suchen die Gaststätten in Gostenhof auf. Versammlungen, Stammtische der diversen sozialen Gruppen, Parteien waren nicht mehr möglich.

Jetzt kehrt wieder Leben zurück. Zwar vermissen wir noch die Gaststätte Sarajewo, aber einige kulinarische Oasen laden wieder zum Verbleib ein.

Zur „kulinarischen Reise ans Mittelmeer“ (Nürnberger Nachrichten) müssen wir uns jetzt nur in die Schwabacher Straße 46, in die Gaststätte „Halicarnas“ begeben.



Der Wirt Vedat Goekce legt Wert auf das Prädikat „Mediterrane Küche“, das heißt, es gibt das Beste aus dem Libanon, z.B. Muhammara, Ofenpaprika mit Walnüssen, Knoblauch, Petersilie und Semmelbrösel mit Sesampaste, spanische Boquerones, also Sardellen, und griechischen Briamteller, griechisches mediterranes Ofengemüse.

Die Vielfalt ist leicht erklärbar, kommen doch die Goekces aus Mazedonien, Griechenland und aus der Türkei, eine multinationale Familie, die in dritter Generation die Gastronomie betreibt. Auch jetzt wieder ein reiner Familienbetrieb, bei dem der Bruder, die Lebensgefährtin Vedats und deren Sohn mitarbeiten. Allein drei von sechs Mitarbeitern sind in der Küche tätig.

Es begann in Thessaloniki, weitere Stationen waren Istanbul, in Deutschland dann Bremen, Fürth und jetzt Nürnberg. Vedat war schon als Kind in der Küche mit dabei, deshalb auch die Vertrautheit mit der Kulinarik.





Wichtig ist ihm und seinen Mitarbeitern, dass die Zutaten zu den Speisen frisch sind. Die Milch kommt vom Biobauern, der Käse ist selbstgemacht und das Brot wird selbst gebacken. Motto: „Man nehme von allem nur das Beste“ (Oscar Wilde).

Die Gaststätte „Halicarnas“, die uns an die antike Stadt Halikarnassos, heute Bodrum, erinnert, ist in der Tat in unserem dichtbevölkerten Stadtteil eine Oase. Zu jeder ordentlichen Oase gehört, das weiß jeder, ein Palmenhain. Bei uns in Franken und in unserer kulinarischen Oase ist es ein Biergarten mit respektablen Laubbäumen, von deren Ästen freundliche „Nazar-Amulette“ herabblicken und den Besucher beschützen.

Klaus Thaler

Wichtige Daten: Halicarnas, Mediterranes Restaurant, Schwabacher Str. 46, Öffnungszeiten: Di.-So. 17.00-24.00 Uhr, Montag Ruhetag, Reservierungen unter 0911 – 715 80 223 200 m zur U-Bahn Haltestelle St. Leonhard



Willkommen bei Halicarnas,
Ihrem neuen mediterranen Restaurant mitten in Nürnberg!
Mit jahrelanger Erfahrung in der Gastronomie laden wir Sie ein,
die vielfältigen Aromen des Mittelmeers zu entdecken.
Unsere Spezialitäten vereinen die köstlichsten
Gerichte aus Griechenland, der Türkei, Spanien und Italien – von frischen Meze
über herzhaftes Hauptspeisen bis hin zu traditionellen Desserts.

Schwabacher Str. 46
90439 Nürnberg
+49 911 715 80 223
service@halicarnas.de
www.halicarnas.de

ÖFFNUNGSZEITEN
Dienstag – Freitag 17:00 – 23:00
Samstag 17:00 – 01:00
Sonntag 17:00 – 00:00
Montag Ruhetag



Jetzt wird's unterirdisch!

Von der Pferdebahn zur U-Bahn Teil 4

Es kommt wirklich noch soweit, dass ich die U-Bahn meide. Nie komme ich pünktlich an!

Immer bin ich mindestens eine Viertelstunde zu früh am ausgemachten Treffpunkt. Wer wie wir die U 2 vor der Haustüre hat und einige Minuten weiter weg die U 3, für den schrumpfen die Entfernungen in Nürnberg und Fürth enorm zusammen.

Ich kann mich noch an Zeiten erinnern, als man als Schüler den Straßenbahnen nachgerannt und leichtsinnigerweise aufgesprungen ist. Bei der U-Bahn, die im 5-Minuten-Takt daher rauscht, ist Eile nicht mehr nötig.

Am 1. März 1972 war es soweit, Nürnberg wurde die vierte U-Bahn-Stadt in Deutschland neben Berlin, Hamburg und München.

Es ging ja, wenn ich mich recht erinnere, zunächst mal um eine Verbindung nach Langwasser, unserer neuen „Trabantenstadt“ (auch ein Begriff, der in der sprachlichen Versenkung verschwunden ist).

Die moderne Variante der ersten deutschen Eisenbahn, des „Adlers“, aus dem Jahr 1835, die U 1 von Langwasser Süd bis Fürth Hardhöhe fand ihre Vollendung am 8. Dezember 2007. Das waren dann keine 5 sondern 18,9 Kilometer.

Ob die Bauweise „offen“ erfolgte oder „bergmännisch“ ist für unser Magazin nicht so wichtig, uns interessiert vor allem die Anbindung unserer Stadtteile an das U-Bahn-Netz, also der Ausbau der Linie 2 und Linie 3. Nur soviel: In unserem dicht bebauten Gebiet erfolgte natürlich der Ausbau „bergmännisch“ und die Geleise wurden auf einem „Masse-Feder-System“ gelagert, damit eine Schallübertragung verhindert würde.

Der Ausbau vom Plärrer bis Schweinau begann 1978 und die Eröffnung der Strecke erfolgte 1984. Die Bahnhöfe sind unterschiedlich gestaltet: „Der Bahnhof Rothenburger Straße gleicht (in seiner Düsternis) dem Bahnhof Lorenzkirche. Der Bahnhof St. Leonhard ist mit Sandstein (ähnlich wie die darüberstehenden Häuser aus dem 19. / Anfang 20. Jh.), der Bahnhof Schweinau mit Klinker verkleidet.“

Die Endstation in Röthenbach wird 1986 erreicht. Schwierigkeiten bereitete freilich die Unterfahrung des Rhein-Main-Donau-Kanals. Eine Weiterführung wird zwar immer wieder angesprochen, also nach Stein oder Eibach, kam aber über das Planungsstadium nicht hinaus.

Wenn man an der Hohen Marter aussteigt, blickt man gleich auf den „gefällten“ Fernsehturm, der nebenan steht.

Seit 1999 können wir aus St. Leonhard oder Röthenbach kommend – was für ein Service – am Flughafen gleich von der U 2 in einen der diversen Flieger umsteigen. Für kulturell Interessierte aus unseren Stadtteilen wurde auch an einen witterungsgeschützten Zugang zum Opernhaus gedacht.

Die U-Bahn veränderte in unseren Stadtteilen das Verkehrskonzept sehr nachhaltig und hatte auch weitreichende Folgen für das Zusammenleben bei uns. Klar, die Schweinauer Hauptstraße bot jetzt dem Autoverkehr mehr Raum, am Rande konnte ein allzu sparsamer Radweg entstehen. Die Schweinauer Straße von der Geissestraße bis zu unserem Schulhaus im Renaissancestil konnte Fußgängerzone werden. Leider wird dadurch aber auch – das ist aber eine andere Baustelle – die Lärmbelastigung größer. Das ist zwar paradox, aber offensichtlich ist ein kontinuierliches Verkehrsrauschen nicht so lästig, wie das Geräusch, das Gruppentreffs produzieren.

Mit der U 3 wurde dann eine neue, die modernste Entwicklung bei der U-Bahn eingeleitet. Der Baubeginn war 2001 und die Eröffnung in der Gustav-Adolf-Straße 2008. Die Züge werden nun automatisch geführt, d.h. man braucht keinen Führer, Fahrer mehr.

Mir war das damals unheimlich, weil ich dachte, es könnte gefährlich werden, wenn irgend ein Gegenstand auf dem Gleiskörper läge. Ich vertraute da mehr auf das aufmerksame Auge des Führers. Aber offensichtlich ist das elektronische System so sensibel, dass nichts passieren kann.

Die Endstation in Großreuth wurde 2020 erreicht, 2026 ist der Endbahnhof dann Gebersdorf.

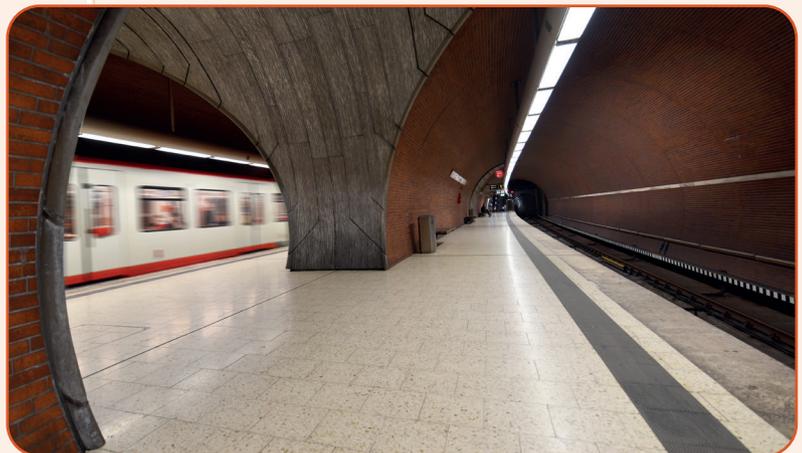
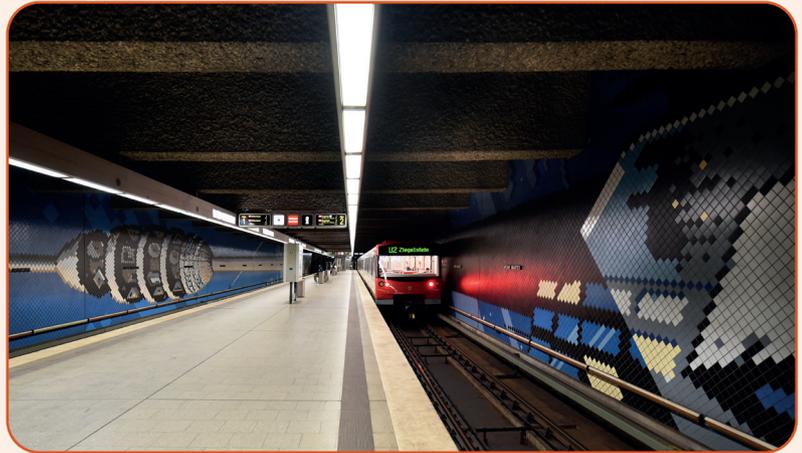
Was bei allen Darstellungen, auch denen der „Freunde der Nürnberg-Fürther Straßenbahn e. V.“ zu kurz kommt, das ist die wirtschaftliche Seite. Wir fragen uns immer wieder, wie sich Nürnberg, mit Hilfe des Staates, eine U-Bahn leisten konnte.

Wo man auch in Deutschland – siehe Leipzig und Dresden – oder in Europa hinschaut, einen ähnlich komfortablen öffentlichen Verkehr findet man selten. Selbst Hauptstädte, wie Tirana in Albanien, besitzen keine vergleichbaren öffentlichen Verkehrsmittel.

Gerade für unsere Mitbürger, die etwas in die Jahre gekommen sind, ist der öffentliche Verkehr und damit die U-Bahn unabdingbar.

Damit endet unsere vierteilige Darstellung: „Von der der Pferdebahn zur U-Bahn“.
Danksagung: Für die Informationen habe ich die Publikationen der Straßenbahnfreunde verwendet.

Klaus Thaler



Ein Zentrum im Verborgenen

Wir haben in unserem Stadtteil ein Schulzentrum, das quasi im Verborgenen neben dem Westpark liegt, aber höchst aktiv ist. Der Eindruck von Ruhe und Verborgtheit hat sich bei mir eingeprägt, wohl veranlasst von der Lage am Park und der großzügigen Anlage, sowie den freundlichen, in etwa im Bauhausstil errichteten Unterrichtsgebäuden.

Nur morgens vor 8.00 Uhr herrscht ein reger Verkehr, denn die Schüler kommen aus Nürnberg, Fürth und Erlangen, aus dem Landkreis Erlangen-Höchstadt, aus dem Landkreis Fürth und aus Schwabach. Also eine den ganzen mittelfränkischen Bezirk betreffende Einrichtung.

Es handelt sich um die Berta-von-Suttner-Schule und um die Schule am Westpark, sowie um die heilpädagogische Tagesstätte in der Berta-von-Suttner-Straße. Es wird mir wohl nicht gelingen, die vielfältigen Tätigkeitsbereiche der Einrichtungen in dieser Straße in diesem einen Artikel zu berücksichtigen. Herr Prus, der Leiter der Berta-von-Suttner-Schule hat sich freilich redlich bemüht, mir, als Außenstehenden, alles genau zu erklären.

Konkrete Lebenshilfe

In der Berta-von-Suttner-Schule wird Schülern geholfen, die in ihrer körperlichen oder motorischen Entwicklung unterstützt werden müssen. Und bei der Schule am Westpark geht es um Förderung im Bereich Sprache. Darüber hinaus besteht noch eine heilpädagogische Tagesstätte. Vier Kollegen sind zudem noch als mobiler sonderpädagogischer Dienst an anderen Schulen unterwegs. Um die 150 Schüler kümmern sich in 17 Klassen immerhin 35 bis 40 Lehrkräfte und 17 Pflegekräfte und ein Koch.

Die Kinder können ganz normal ihrer Schulpflicht bis zur 9. Klasse nachgehen und dann gibt es noch eine dreijährige zusätzliche Ausbildung, die berufsvorbereitenden Charakter hat, also unsere Einrichtung auch noch zur Berufsschule mutiert. Dies stellt eine ganz konkrete Lebenshilfe dar.



Sensible Pädagogik

Wer sich schon einmal mit Pädagogik beschäftigt hat, kann sich vorstellen, dass bei den durchaus schweren und diversen Behinderungen, an denen die Kinder leiden, viel mehr auf die individuellen Bedürfnisse und Notwendigkeiten eingegangen werden muss. Da tritt der allseits beliebte Frontalunterricht zurück und der Pädagoge muss sich quasi im Einzelunterricht um seine Zöglinge kümmern.

Die Lernphasen sollten kürzer sein, ein kleinschrittiges Vorgehen und viele Wiederholungen sind notwendig. Herr Prus wünscht sich nun eine basale Ausstattung, also Arbeitsmittel, die z.B. den Kindern die Möglichkeit gewähren, sinnliche Reize bewusst wahrzunehmen. Man könnte von einem „Erfahrungsfeld der Sinne“ im Kleinen sprechen. Der Bezirk, der die Einrichtung tatkräftig unterstützt, wird wohl auch dafür sorgen.

Wenn „der Knoten aufgeht!“,

dann haben die engagierten Lehrkräfte auch einmal ein Erfolgserlebnis. Das ist dann gegeben, wenn einer ihrer Schützlinge eine Lehrstelle erlangen kann und damit der Weg für ein selbstbestimmtes Leben möglich wird.

Wer die Schulen am Westpark einmal genauer wahrgenommen hat, kann gar nicht anders, als einen gehörigen Respekt vor der Arbeit der engagierten Pädagogen zu haben.

Klaus Thaler



STOLL

luft- und umwelttechnik

- Lüftungs- und Absauganlagen aller Art
- Entstaubungsanlagen
- Klimaanlage
- Ventilatorenbau
- Rohrleitungen
- Blechverarbeitung

Unser Team sucht
Verstärkung. Ab sofort
Schlosser/Monteure m/w/d

STOLL GmbH

Luft- und Umwelttechnik
Daimlerstr. 25 • 90441 Nürnberg
Tel. 0911 / 62 10 7 – 0 • FAX 62 10 7 – 33
info@stoll-lufttechnik.de
www.stoll-lufttechnik.de



Ihr kompetenter Partner für Intelligente Gebäudetechnik

und für alle Problemlösungen
rund um Fenster und Türen.



- Digitale Schließtechnik
- Fluchtwegsicherung
- Feststellanlagen
- RWA-Anlagen
- Schließanlagen
- Brandschutztüren
- Ersatzteile für Fenster und Türen

**Ammon
Beschlüge-Handels GmbH**

Geisseestraße 21
90439 Nürnberg
Tel. 0911 9610-233

www.ammon.de

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 7:00 - 12:30 Uhr
Mo - Do 13:00 - 16:45 Uhr

Noribiking

Der Frankenschnellweg als Frankenfahrradweg

Nach dem großen Erfolg des letzten Jahres fand am Samstag, 28. Juni 2025, zeitgleich zum Nachbarschaftsfest an der Villa Leon, das zweite Noribiking statt. Zwischen 15 und 21 Uhr wurden die Autos vom Frankenschnellweg verbannt und dadurch die Fläche frei für nachhaltige Mobilität und kreative Aktionen. Die vom Bündnis Noribiking angemeldete Kundgebung ermöglichte ein buntes, fröhliches Miteinander von Rädern aller Art, Inline-Skatern, Tret-scootern und entspannt Flanierenden. Viele Gruppen und Vereine zeigten, dass dieser Raum, der bisher allein dem KFZ-Verkehr vorbehalten ist, wesentlich sinnvoller genutzt werden könnte, stünde er der Bevölkerung zur Verfügung.

Anhand der Visualisierungen des Vereins BauLust konnte man sich ein eigenes Bild machen von den Ausbauplänen der Stadt. Die wenigsten Bürger:innen sind sich darüber im Klaren, was hier genau auf sie zukommt und welche Folgen der massive Eingriff nicht nur für die Anwohnenden hat.



Das Bürgerbegehren „Zurück auf Los“ (www.zurueck-auf-los.de) möchte deshalb aufklären – wer wollte, konnte direkt unterschreiben gegen den Ausbau des Frankenschnellwegs.

Dieser Ausbau und alternative Szenarien dazu waren auch Thema in vielen Redebeiträgen (u.a. von Britta Walthelm, Bündnis 90 / Die Grünen) und vor allem der Podiumsdiskussion, an der Politiker:innen verschiedener Parteien teilnahmen: Sehr erhellend und kontrovers diskutierten Alexander Kahl (Bündnis 90 / Die Grünen), Brigitte Sesselmann (BauLust), Ernesto Buholzer-Sepulveda (Politbande), Inga Hager (ÖDP), Marion Padua (Linke Liste) und Michael Ziegler (SPD).

Wieder einmal war das Noribiking eine tolle Gelegenheit, die Trasse aus einer anderen Perspektive zu erleben – bestimmt nicht zum letzten Mal! Näheres unter <https://www.noribiking.de>.

Michaela, Fotos: © Rudi Ott



Loonhard Lumberjacks - Das Duo aus dem Herzen von St. Leonhard

die Geschichte des beliebten Duos reicht eigentlich bis in die 90er Jahre zurück, als Sammy Daniels, gebürtiger Schwabe, begann, seine ersten Auftritte als Country Sänger zu absolvieren. Damals, nur mit Westerngitarre bewaffnet, begeisterte er schon die Country Fans im Raum Stuttgart mit seinen Interpretationen der amerikanischen Country Musik. Er spielte und sang damals auch in diversen lokalen Bands, unter anderem auch viel vor amerikanischem Publikum in verschiedenen amerikanischen Kasernen von Stuttgart bis Ramstein, dem größten Stützpunkt der US Army außerhalb der USA. Radio und Fernsehauftritte gab es auch.

Nach einem Umweg über Landshut kam er dann 2002 nach Nürnberg, wo er bei der Southern Pacific Line, einer damals beliebten Country Band aus der Region, mitwirkte. Hier spielte er danach noch in weiteren Bands wie Cool Country und der von ihm gegründeten Band Texas Pride, die allerdings leider nicht lange existierte. Er hat damals auf die falschen Musiker gesetzt. Mitte der 2000er Jahre wurde das Repertoire erweitert. Neben Songs von Johnny Cash befanden sich jetzt auch Lieder von Udo Jürgens, der Spider Murphy Gang und den Rolling Stones und vielen anderen auf seinem Zettel. Das Programm wurde langsam immer mehr kirchweihauglich. 2018 lernte er seine Partnerin Monika kennen, die er dann immer mehr in sein Programm und sein Leben mit einbezog. In Sammys WG Zimmer wurden die ersten Titel gemeinsam einstudiert.

Während der Corona Pandemie 2020 wurde die WG aufgelöst, so zog er zu ihr nach St. Leonhard, wo man weiter daran arbeitete, nach der Pandemie durchzustarten, unter anderem mit Live Streams auf Facebook. 2021 gründeten die beiden das Duo Loonhard Lumberjacks. Moni hatte viel an ihrer Stimme gefeilt und nahm immer mehr Titel ins Programm. Nach viel Fleiß und Schweiß konnte sie mittlerweile ein eigenes Programm machen.

Mit erneuerter Technik: die alte und schwere analoge Tonanlage wurde durch eine leichtere und leistungsstärkere



PA (Public Adress, Beschallungsanlage) ersetzt und man arbeitet mittlerweile mit einem digitalen Mischpult. Das Repertoire war anfangs noch etwas breiter gestreut. Doch das Schicksal schlug bei Sammy zu. Im Dezember 2022 hatte er einen Schlaganfall, der sein Sprachzentrum beeinträchtigte. Nach kurzer Zeit stand man wieder zusammen auf der Bühne. Das vollumfängliche Programm konnte nicht mehr in der gewohnten Qualität dargeboten werden. 2024 war schon der Gedanke aufgekommen, mit der Musik aufzuhören. Dann wären die ganze Arbeit und alle Investitionen allerdings umsonst gewesen. Also beschloss man, das Repertoire wieder zu kürzen und wieder zu den Wurzeln zurückzukehren. Sammy kämpfte sich wieder zurück. Ohne seine Partnerin hätte er das kaum geschafft, denn sie rettete so manch eine Show.

Jetzt in 2025 ist das Programm wieder vielfältiger geworden. Fester Bestandteil sind neben der County Musik, die immer noch die Basis bildet, unter anderem Schlager, Rock und Abba, eine Mischung für fast jedermann.

Ein Ende der Loonhard Lumberjacks ist jedenfalls derzeit nicht in Sicht. Wer gerne noch mehr über das Duo erfahren möchte, kann gerne persönlich Kontakt aufnehmen. Entweder telefonisch, direkt bei Sammy Daniels unter der 015 216 941 166 oder über Email unter loonhard.lumberjacks@web.de. Übrigens: eine neue Webseite ist in Arbeit.

Sammy Daniels

SGV 1883

die sportliche Gemeinschaft



Unsere SGV Sportgaststätte ist wieder in guten Händen

Seit Mai leitet mit Evi, Elena und Jorgo eine griechische Familie mit reichlich Gastroerfahrung unser Sportheim unter dem Namen "**Philoxenia**" und serviert traditionelle Gerichte aus der griechischen Küche. Zusätzlich gibt es immer Sonntags Schäufele, Rouladen oder Schweinebraten. Weiterhin mit an Bord sind unsere langjährigen regionalen Partner Stadtbrauerei Spalter und Brauerei Gutmann.

Herzlich willkommen und Guten Appetit.

Speisekarte, Öffnungszeiten und Kontaktmöglichkeiten unter:
www.sgv-1883.de/Gaststätte



Unsere Abteilungen: Boxen • Leichtathletik • Tischtennis • Fußball • Tanzen • Nordic Walking • Kanu • Gymnastik

Adresse: Regelsbacher Straße 56, 90431 Nürnberg
BerthavonSuttnerStr. 30, 90439 Nürnberg
Telefon: 0911 613765

Mail: info@sgv-1883.de
mehr Informationen unter www.sgv-1883.de

Niki unterwegs



Liebe Fan-Gemeinde,

einige von euch kennen mich bestimmt schon von Facebook.

Ich bin der Cavalier, der hier in meiner Gemeinde alles unter Kontrolle hat. Beim Bier trinken lese ich fleissig unser Stadteilmagazin. Ich fühle mich sehr wohl hier und meinen Nebenjob beim Bürgerverein erledige ich echt gerne.

Dazu gehört der Besuch aller Restaurants, viele Veranstaltungen sowie Besuche in der LeonART Galerie.

Im Anschluss berichte ich auf Facebook, was ich erlebt habe. Wenn ihr mir noch nicht folgt? Dann wird es aber jetzt Zeit:
<https://www.facebook.com/leonhard.schweinau/>
#Nikiunterwegs



Folgt mir für
mehr Informationen.

Niki

A birthday cake shaped like a building, with a large '25' on top. The cake is decorated with colorful sprinkles and a small tree. A slice of the cake is on a plate in the foreground. The background is split into red and green sections. The text 'THEATER MUMMPITZ' is written in white on the green background. Below the cake, the text 'Mehr Theater. Jetzt!' is written in white. At the bottom, contact information for Theater Mumpitz is provided.

THEATER MUMMPITZ

25

Mehr Theater.
Jetzt!

Theater Mumpitz im Kachelbau
Michael-Ende-Straße 17 • 90439 Nürnberg
theater-mumpitz.de
facebook.com/Mumpitz
instagram.com/theatermumpitz

theater-mumpitz.de

Ein zweites Mal: Die Wüste lebt !

Erfreulicherweise bietet eine zweite Oase den ermatteten Großstadtbewohnern nun wieder das lebensnotwendige Labsal. Das „Schloss Egg“ - das echte Schloss Egg liegt in Österreich - mutierte zum Restaurant „Kalamata“; den Ort Kalamata finden wir auf dem griechischen Peloponnes. Die Gaststätte hat die Änderung unbeschadet überstanden, besser, die neuen Pächter, Georgios und Alexios Zavopoulos haben die Gastzimmer renoviert und den schattigen Biergarten neu „möbliert“.

Wer vor der Eröffnung einmal vorbeischaute, konnte Georgios bei der schweißtreibenden Gartenarbeit zusehen.

„Kalamata“ bietet zunächst mal nur griechische Gerichte an, Schnitzel und Braten ... sollen später hinzukommen. Die reichhaltige Palette enthält von A wie Auberginen bis Z wie Zucchini so ziemlich alles: das übliche Gyros, aber auch Lamm aus dem Backofen.



Als Symbol für ihr Restaurant haben unsere Gastwirte den Olivenbaum und die entsprechenden Olivenzweige gewählt. Das ist nicht von ungefähr, ist doch Kalamata ein Zentrum des Olivenanbaus. Die Familie besitzt selbst Olivenhaine und in der Gaststätte kann deshalb auch Olivenöl in 5-Liter-Kanistern recht günstig erworben werden.

Also, mit Kalamata Olivenöl geölt sollte es möglich sein, die Gaststätte gut am Laufen zu halten.

Die Familie hat schon Erfahrung im gastronomischen Gewerbe. Sie hatte 15 Jahre lang eine Gaststätte in Vilseck und auch in Frankreich war Alexios Zavopoulos schon tätig.

Jetzt aber in der Schweinauer Straße 38, direkt bei der U-Bahn Haltestelle St. Leonhard. Dienstag ist Ruhetag, aber sonst sind die Öffnungszeiten von 11.30 – 14.00 Uhr und von 17.00 – 22.00 Uhr. Reservierungen unter Tel. 0911 – 816 785 87, oder 816 785 88.

Klaus Thaler



Der Neubau in der Hinteren Marktstraße

Denkbar hässlich, wie leider fast alle Neubauten seit 1918 zeigt sich der vom evangelischen Siedlungswerk erstellte Neubau zwischen der Alten Allee, der Müllverbrennungsanlage und der Hinteren Marktstraße.

Mehrfach gelang es der Ortsgruppe Südstadt per Bürgerbeteiligung an den jeweiligen Bebauungsplänen, die Bebauung der Kleingärten zu verhindern. Schließlich wurde das Projekt dann doch durchgedrückt, obwohl es gleich zwei Grünzüge berührt: die Alte Allee als Teil des Grünzugs = Radvorrangroute vom Plärrer zum Schweinauer Buck, und die Verbindung von der Humboldtstr./ Leibnizstr./ Sandreuthstr./ Hintere Marktstr. zur Alten Allee, und weiter zum Westpark.

Rainer Edelmann, Bund Naturschutz Ortsgruppe Südstadt

Dank dem Bund Naturschutz, insbesondere Rainer Edelmann, der für unseren Stadtteil zuständig ist, dass er so aufmerksam die nicht gerade erfreuliche Bautätigkeit verfolgt.



Medikamente jetzt ganz einfach **vorbestellen** mit der App „Meine Apotheke“. Am besten gleich den Code scannen und die App herunterladen.

Mohren-Apotheke

ST. LEONHARD

>>> *Es gibt viele gute Gründe für die Mohren-Apotheke* <<<

• Beratung ist unsere Stärke!

Durch gezielte Schulungen sind wir immer auf dem neuesten Wissensstand und beraten Sie gerne von Gesundheitsfragen bis zu Wellness Themen.

• Bares Geld sparen mit unserem Bonusprogramm

Wenn Sie bei uns einkaufen, können Sie Taler sammeln und diese bei uns oder unseren Kooperationspartnern einlösen.

Ми розмовляємо українською мовою!

ننصك باللغة العربية

Мы говорим по русски!

Türkçe konuşuyoruz!

Parliamo l'italiano!

We speak english!

Mi pricamo bosanski!

Mi pricamo bosanski!

Мы говорим по русски!

We speak english!

Türkçe konuşuyoruz!

ننصك باللغة العربية

Ми розмовляємо українською мовою!

Parliamo l'italiano!



TRADITION · VERTRAUEN · SICHERHEIT

Schweinauer Straße 2, 90439 Nürnberg, Tel 0911/37 65 326-0, www.mohren-apotheke-stleonhard.de

Kärwa-Gottesdienst St. Leonhard



Sonntag, 21.09.25
10.15 Uhr, St. Leonhard
Schwabacher Str. 54

Vermutlich wird es wieder keinen Rummel auf dem Leonhardsplatz geben, wie man es sonst von einer Kärwa gewohnt ist, jedoch soll deshalb noch lange nicht die Kärwa ausfallen. Diakon Wolfgang Muscat wird wieder eine Predigt auf fränkisch und gereimt halten. Bei schönem Wetter findet der Gottesdienst vor dem Gemeindehaus im Freien statt, ansonsten in der Kirche. Auch danach ist für Kärwa-Küchla und Getränke gesorgt, so dass wenigstens ein wenig Kärwa-Stimmung aufkommen kann.

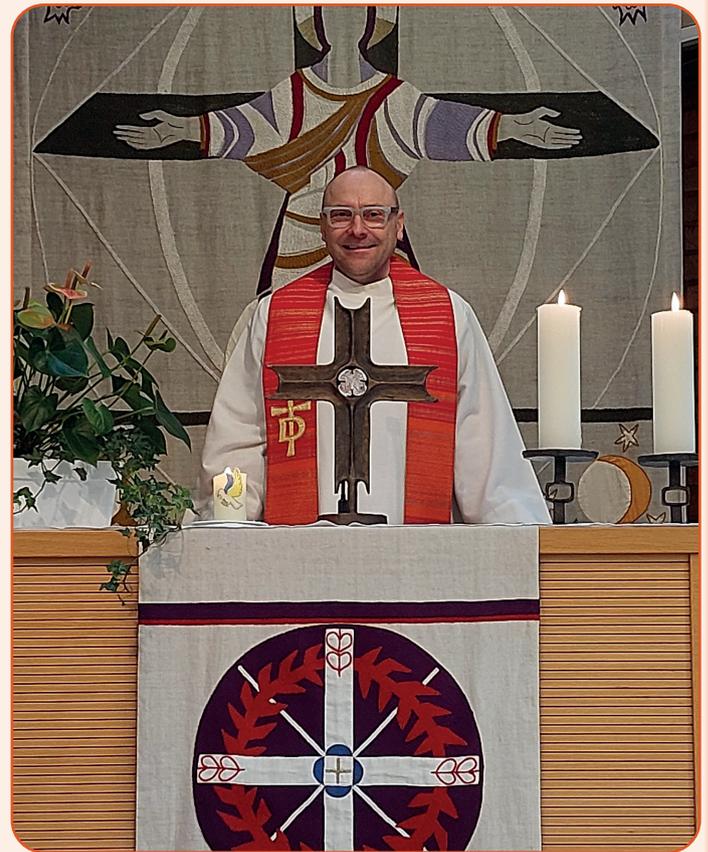
Kommen Sie gerne vorbei und feiern Sie mit uns – denn Kärwa hat mit Kirche zu tun, nur bedingt mit Rummel!

Diakon Wolfgang Muscat

„Kärwa hat mit Kirche zu tun!“ Da hat Wolfgang Muscat recht. Aber die Kirchweih hat auch mit unserem Stadtteil zu tun. Deshalb seid auch Ihr herzlich eingeladen. Zur gleichen Zeit findet allerdings auch im Rahmen der „Stadtverführungen“ ein Stadtteilrundgang statt.

Klaus Thaler

**„Bitte bleiben Sie
nach dem Segen sitzen!“**



Da bleibt einem gar nichts anderes übrig, als sitzenzubleiben und zu warten, dass sich die am Gottesdienst Beteiligten „umgezogen“ haben. So ganz passt ja auch das

Priestergewand nicht zu unserem „leutseligen“ Wolfgang Muscat, der mit dem feierlichen Ornat angetan, im Rahmen eines Gottesdienstes am 16. März 2025 in sein neues Amt an der 3. Pfarrstelle in St. Leonhard-Schweinau eingeführt wurde. Er übernimmt das Amt von Dr. Sinn. Wolfgang Muscat wird weiterhin als Diakon in St. Leonhard tätig sein, aber vor allem, so habe ich das verstanden, für die Gethsemanekirche zuständig sein.

Es rentierte sich auch, sitzengeblieben zu sein. In den darauf folgenden Grußworten wurde der Werdegang Wolfgang Muscats nachgezeichnet, und der kann sich sehen lassen. Ich kenne Wolfgang noch vom Scharrer Gymnasium, wo ich die Ehre hatte, ihn unterrichten zu dürfen. Wir trafen uns dann wieder in St. Leonhard, weil sich Wolfgang nicht auf seine seelsorgerliche Aufgabe beschränkt, sondern sich auch dafür interessiert, was außerhalb der Kirche geschieht:

Bei den Stadtteilarbeitskreisen, im Seniorennetzwerk, im Mehrgenerationenhaus, im Stadtteilhaus Leo oder bei einem meiner Stadtteilbegehungen (da kamen wir das erste Mal wieder zusammen).

Die evangelische Gemeinde und in personam Wolfgang Muscat ist ein ganz wichtiger Partner für uns vom Bürgerverein. Sie betreut unseren historischen Friedhof mit dem Grab Maxl Morlocks und unsere altehrwürdige Kirche aus dem Jahre 1317. Eine Kirchenführung mit Wolfgang ist besonders interessant. Die Probleme, die wir im Stadtteil haben, gehen auch die Gemeinde an. Deshalb auch das Engagement Wolfgangs beim „Runden Tisch“ zur Schweinauer Straße.

Auch wenn es gestanzt klingt, aber so empfinde ich es eben: Wir sind gottfroh, dass Wolfgang Muscat uns erhalten blieb und wir weiterhin mit ihm zusammenarbeiten können.

Klaus Thaler



+49 911 8004-147

wbg

Nürnberg
Bauträger

Träume werden Lebensräume

Typisch wbg Bauträger



Jüngst in LeonART



„WASDERSNO“ Peter Engl

Warme Worte von Peter Engl:

Die Ausstellung zu meinem 75zigsten Geburtstag war in der Galerie Leon-ART rundum eine gelungene Veranstaltung.

Noch mal einen herzlichen Dank an Ernst Jocher, dem die Stadt Nürnberg zur Würdigung seiner Arbeit endlich den Kulturförderpreis überreichen sollte.



„GYMMICK“ Cartoons und andere Kunstwerke

Ich hatte letztes Jahr eine Ausstellung in der Galerie LeonART in St. Leonhard – und es war einfach wunderbar.

Nicht nur, weil der Raum so besonders ist, sondern vor allem wegen Ernst Jocher. Er kümmert sich, hängt auf, organisiert, begrüßt, baut um, macht Licht, macht Stimmung – und verliert dabei nie die Ruhe. Ich hab selten jemanden erlebt, der so selbstverständlich, unaufgeregt und dabei hochprofessionell so viel für andere tut. Ohne großes Tam-tam. einfach, weil es ihm wichtig ist. Die Galerie LeonART ist für mich nicht nur die beste – sie ist die schönste Galerie der Stadt. Mit viel Liebe zum Detail, einem offenen Geist für Kunst und einem Gastgeber, wie man ihn sich nur wünschen kann. Ich bin sehr dankbar, dass ich dort ausstellen durfte – und noch dankbarer, dass es Menschen wie Ernst gibt, denn ohne ihn wäre die Stadt viel ärmer dran.



„WALDBADEN“ Clemens Heinel / Gerlinde Pistner

Die Galerie „LeonART“, geführt von Ernst Jocher, im Stadtteil Sankt Leonhard in Nürnberg ist ein Juwel für die Künstler. Es gibt ganz wenig adäquate Plätze für die Kunst vor Ort.

Ernst Jocher hat einen ehemaligen Supermarkt in Eigeninitiative mit sehr viel Liebe und viel Arbeit zu einem Platz der Kultur werden lassen. Ich hatte dieses Jahr mit meinem Künstlerkollegen, dem Bildhauer Clemens Heinel, eine große Ausstellung „Waldbaden“ in diesen Räumen.

Die Ausstellung fand eine große Öffentlichkeit. Man kann sogar sagen, dass unglaublich viele Besucher da waren. Die Großzügigkeit der Räume, einsehbar durch große Schaufenster, bietet maximale Gestaltungsmöglichkeiten. Von der Planung, Öffentlichkeitsarbeit, Kartengestaltung, Hängung, Internetpräsenz wurde alles sehr professionell durch Ernst Jocher, immer in Absprache mit den Künstlern, durchgeführt. Es war perfekt. Ich möchte sagen, dass diese Galerie in St. Leonhard den Stadtteil befruchtet und ihm Farbe verleiht.



„ETWAS RAUM GEBEN“
Meide Büdel / Reinhard Wöllmer

Die Galerie LeonART ist ein kleiner Juwel in St. Leonhard, der zu Recht immer mehr von der Öffentlichkeit entdeckt wird. Ein sehr schöner Raum, liebevoll renoviert von Galerist Ernst Jocher. Dass wir, Reinhard Wöllmer und Meide Büdel, dort unsere Werke präsentieren konnten, war eine sehr schöne und bereichernde Erfahrung. Unsere Ausstellung lockte etliche Kunstinteressierte nach St. Leonhard und fand großen Anklang.

Wir wünschen der Galerie und Ernst Jocher weiterhin viel Erfolg für die kommenden Ausstellungen und für seine engagierte Arbeit!

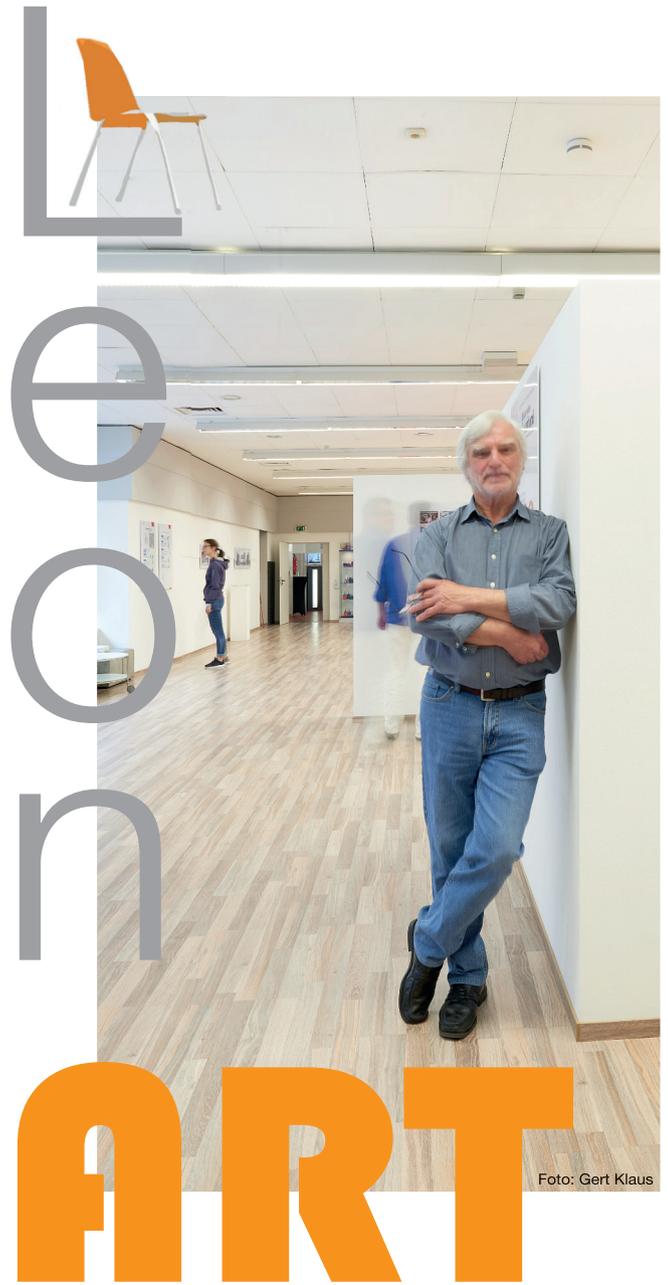


Foto: Gert Klaus

Leopoldstraße 24 / www.leonart24.de

St. Leonhard und Schweinau aus ganz anderer Perspektive

Jenseits jeder Idylle

Neben der Idylle auf dem Leonhardsplatz und der Vogelperspektive vom Fernsehturm aus gab es in der Vergangenheit unserer Stadtteile auch die Perspektive aus den Fenstern von Lagerbaracken.

Wir haben im Stadtteilmagazin 17. Ausgabe, S. 26, die „Schweinauer Erinnerungen“ Helga Bößeneckers aufgenommen, die über das „Russenslager“ im Jahre 1940 in der Lochnerstraße berichtete. In der 3. Ausgabe, das war im Juli 2013, S. 7, gingen wir auf die autobiographische Schrift einer Zwangsarbeiterin ein, die in der VDM in der Geissestraße arbeitete.

In den letzten Jahren hat eine Arbeitsgruppe in der Gartenstadt die Nürnberger „Lagervergangenheit“ minutiös, sehr engagiert und kompetent aufbereitet. Ihr ist es zu verdanken, dass jetzt auch in Nürnberg Straßen den Namen von Zwangsarbeiterinnen tragen.

Gut, dass wir auf die Ergebnisse der Arbeitsgruppe zurückgreifen und nun ein genaueres Bild über die Lager in unseren Stadtteilen gewinnen können. Dabei greifen wir auch auf die Artikel zurück, die bereits in mehreren Ausgaben unseres Stadtteilmagazins erschienen sind.

Da es entgegen meiner Annahme doch mehrere Barackenlager und also auch Barackenfenster gab, aus denen Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Insassen auf unseren Stadtteil blickten, aber ihn in der Regel nicht besuchen durften, wollen wir das Thema „St. Leonhard und Schweinau aus ganz anderer Perspektive“ genauer behandeln.

Lager, mehr als man denkt!

In Nürnberg soll es insgesamt im Zweiten Weltkrieg ca. 100.000 Zwangsarbeiter/innen, Kriegsgefangene und KZ Häftlinge – ich kann es gar nicht glauben – gegeben haben.

Die Arbeitsgruppe in der Gartenstadt hat die Zahlen aus Firmenarchiven, Bauakten, Sondergerichtsakten, Akten des Kriegsverbrechertribunals zusammengesucht und auch Zeitzeugen befragt.

Zu den Lagern in der Witschelstraße und in der Dieselstraße habe ich keine Zahlen, wohl aber zur Nopitschstraße 67, den Aluminiumwerken, die offensichtlich zu den Vereinigten Deutschen Metallwerken (VDM) gehörten, 90 Personen, in der Schule Ambergerstraße waren 600 Zwangsarbeiter/innen untergebracht, in der Exerzierplatzstraße 35 (wie heißt die heute?) - auch ein Betrieb der VDM - sowjetische und französische Zwangsarbeiter, in der Geissestraße 61-63 der Süddeutschen Eisenbaugesellschaft 224 französische, serbische, italienische und tschechische unfreiwillige Mitarbeiter, in der Holzschuherstraße in der Wurstfabrik Müller 30 französische, in der Lochnerstraße 20, zum Aluminium Werk gehörend, 1.000 sowjetische Kriegsgefangene, Nopitschstraße 70 - Victoria Werke - 112 französische und 120 sowjetische Zwangsarbeiter (wohl Kriegsgefangene).

Man sieht, unsere Stadtteile waren schon immer multinational aufgestellt, schon immer haben Migranten – im Zweiten Weltkrieg wohl nicht freiwillig – bei uns gewohnt.

Helga Bößenecker berichtet in ihren Erinnerungen (hier nur auszugsweise) über das immerhin 1.000 Gefangene (wohl nicht auf einmal) beherbergende

Lager in der Lochnerstraße:

„Hier standen seit 1940 niedrige Holzbaracken, in denen russische Kriegsgefangene untergebracht waren. Zwar war die Anlage mit Stacheldraht umzäunt, aber nicht abgeschotet. Man konnte hineinschauen und dabei auch sehen, wie die Gefangenen von den deutschen Wachleuten meist sehr grob behandelt wurden. ... Ich war so vier- oder fünf Jahre alt, hatte blonde Zöpfe („Affenschaukeln“ nannte man das damals), und schaute oft zu, wie die Gefangenen arbeiteten. Mein Vater war Soldat in Russland – insofern war es für mich ganz besonders interessant zu sehen „wie sind die denn?“. Vor allem hatten „die“ Hunger und immer wieder mal rollte aus einem ihrer Hosenbeine eine Kartoffel heraus!



*„Russenlager“ Lochnerstraße,
die Baracken unten am Bildrand,
Foto Helga Bößenecker*

Meine Mutter hatte das auch beobachtet und gab mir öfters mal ein belegtes Brot, das ich dann heimlich durch den Zaun schob. So lernte ich den Iwan und den Paul kennen. Wahrscheinlich hatten die daheim auch kleine Kinder – so freuten sie sich doppelt über unsere kurzen Begegnungen. Vor allem auch, weil ich „doswidania“ (auf Wiedersehen) sagen konnte – das hatte mir mein Vater geschrieben.

Und eines Tages, als wir Kinder mal wieder neben so einem Gefangenentrupp herhüpften, reichte mir der Iwan schnell etwas aus Holz und strahlte dabei: Es war ein Huhn mit einem Rad drunter und einem langen Stecken. Wenn man es schob, schlug es mit den Flügeln. Ich war selig. So etwas hatte sonst niemand. Ich nannte es „Patschiwi“. ... Die Holzbaracken standen noch lange (nach dem Krieg) und gehörten dann zur Spedition Klaus. Wir haben sie vom Turm der 1962 fertiggestellten Kreuzkirche aus noch fotografiert.“

Es gibt auch Selbstzeugnisse von Zwangsarbeiterinnen, die unseren Stadtteil etwas kennenlernten und die unterschiedlichsten Erfahrungen machten. So Barbara Ostyn, die in ihrem Erinnerungsbuch „Die steinerne Rose“ darüber berichtet.

„Die steinerne Rose“ von Barbara Ostyn

Barbara Ostyn (ein Pseudonym) wurde als 17jährige Jugendliche 1942 aus Galizien, Ostpolen, als Zwangsarbeiterin nach Deutschland, genauer nach Nürnberg, verschleppt. Unter anderem musste sie in den Vereinigten Deutschen Metallwerken in der Geisseestraße arbeiten. Die VDM wurden erst 1985 abgerissen. Heute sind dort das Gartencenter Kölle und der Baumarkt untergebracht. Das einer Villa ähnliche Gebäude zwischen den beiden Märkten war sicher ein Teil der VDM.

Ostyn berichtet unter anderem sehr ausführlich über ihre Arbeit in den VDM. Gewohnt hat sie zu dieser Zeit in der Turnerheimstraße in einer Turnhalle.

Was besonders auffällt, ist, dass die gemeinsame Arbeit auch die Menschen einander näher bringt. „Die deutschen Frauen am Tisch sprechen mit uns nicht viel, sind aber höflich. Man spürt keine Vorurteile uns gegenüber.“ „Fast alle Meister und die anderen deutschen Arbeiter im Betrieb sind nicht mehr jung. Sie bilden die Reserve ... Ich habe oben geschrieben, dass in diesem Betrieb das Verhalten der Deutschen den Ausländern gegenüber korrekt gewesen sei – im Jahr 1942, später hat es sich vielleicht verändert. Es ist möglich, dass dieser Altersunterschied etwas damit zu tun hatte. Diese Generation war nicht in ihrer Jugend indoktriniert worden, sie war kritischer.“

Barbara Ostyn hatte das besondere Glück, schon auf dem Transport nach Deutschland einen „Zugbegleiter“ kennengelernt zu haben. Es war Hans Zäh. Er und seine Frau Traute, die in Gostenhof wohnten, wurden zu ihrer Familie in Nürnberg. Ostyn spricht von der „selbstlosen Sorge und Freundschaft“ dieses „tapferen Ehepaars“.

Glück, aber auch Gefahr für Barbara Ostyn, dass sie die deutsche Sprache relativ gut beherrschte. Glück, weil sie als Dolmetscherin eingesetzt werden konnte und Büroarbeiten erledigen durfte. Gefahr, weil sie Deutsch von ihrer Mutter, einer Jüdin mit dem Familiennamen Meier, gelernt hatte.

Das zur Lektüre empfohlene Buch trägt den Titel: „Die steinerne Rose“.



Damit meint Ostyn die Rosette der Lorenzkirche. „Sie wurde mir zum Zeichen des Willkommens und noch etwas mehr: Ich habe diese steinerne Rose wie eine Garantie empfunden, wie eine Sicherheit. Hier wird dir nichts Schlechtes geschehen. Das war ein geheimer Vertrag zwischen uns ... Ich ... wurde nicht enttäuscht“.

So ganz unproblematisch war ihr Aufenthalt in Nürnberg aber doch nicht. Das sollte der Leser bei der Lektüre des Buches aber selbst erfahren.

Vor Jahren war Barbara Ostyn zu einer sehr eindrucksvollen Lesung in Nürnberg.

„Solange ich lebe, hoffe ich“

Das in gewisser Weise positive Bild, das Frau Ostyn von Nürnberg zeichnet, konnte Ágnes Rózsa in ihren Aufzeichnungen über ihre Zeit in Nürnberg von 1944 bis 1945 nicht entwerfen. Sie entkam der „Tötungsmaschine Auschwitz“, um als Zwangsarbeiterin bei Siemens in Nürnberg eingesetzt zu werden. Untergebracht waren die Zwangsarbeiterinnen im sog. „Südfriedhoflager“ an der heutigen Julius-Lossmann-Straße. Da das Lager zwar auch im Süden Nürnbergs lag, aber mit unserem Stadtteil weniger zu tun hatte, hier nur eine kurze Lektüeranregung. Aus ihrem Tagebuch „Solange ich lebe, hoffe ich“ übernehme ich einige beliebig ausgewählte Ausschnitte.

„Nürnberg, Donnerstag,
28. Dezember 1944

Gestern war es unerträglich in der Werkstatt. Ab halb vier brannte das Feuer nicht mehr. Die Anweiserin zog ihre Schuhe aus und rieb ständig ihre Füße. Unsere Finger froren fast an den Werkzeugen fest. Jetzt ist es zirka elf Uhr vormittags, und man sieht den Atem im Zimmer. In Decken eingewickelt hocken wir um den auskühlenden Ofen. ... Seit drei Tagen ist das Essen essigsauer. Heute stellte sich heraus, dass das Mehl bitter geworden ist, und diesen Geschmack versuchen sie, auf diese Weise auszugleichen. Sie geben uns großzügig ihren Mist. ... Jetzt tut sich ein Nürnberger Stilleben vor mir auf: Auf dem gelben Holztisch zwei gekochte Kartoffeln, eine Scheibe schneeweiße Runkelrübe, Margarine in einer roten Relaischachtel und in der glasierten, weinroten Schüssel, in der noch Suppenreste sind, glänzt ein Löffel.“

Nach dem Luftangriff auf Nürnberg am 2. Januar 1945

„Nürnberg, Mittwoch, 3. Januar 1945

Wir hatten eine höllische Nacht. Am Abend um viertel vor sieben fing der eineinhalb Stunden lange Luftangriff an. Ununterbrochen hagelte es Bomben. Der Luftdruck wirkte im Bunker wie ein Orkan. Ich rief nach meiner Mutter ... Abends um zehn Uhr, als wir herauskamen, lag ein Schein wie Morgendämmerung über der Stadt. Schwarze Rauchwolken krochen träge am roten Himmel ... Der Block eins ist wieder eingestürzt. Ebenso wie nach dem Bombenangriff am 19. Oktober sind wir jetzt im Zimmer über 60 statt 30 Leute. Es ist Lärm, Geschrei und kein Wasser oder Strom.“

Ágnes Rózsa, „Solange ich lebe, hoffe ich“, Nürnberg, 2006



„Erinnerungskultur“ konkret

Früher sprach man von „Vergangenheitsbewältigung“, heute ist es üblich von „Erinnerungskultur“ zu sprechen. Und, dabei beschränkt man sich von offizieller Seite meist auf Emotionalisierung. Gefühl ist zwar viel, aber nicht alles. Werden wir etwas konkreter.

„Der Hauptgrund, Häftlinge in größerer Zahl längere Zeit in den Lagern zu lassen, war die Verwertung ihrer Arbeitskraft, obgleich der Einsatz ... lediglich ein Zwischenstadium war, auf das die Vernichtung folgte.“ (Raul Hilberg, Die Vernichtung der europäischen Juden, Frankfurt 1990)

Arbeitskraft zum Nulltarif ...

Noch nie war die Ware Arbeitskraft, sehen wir einmal von der Sklavenwirtschaft in der Antike und zur Zeit der Kolonisation ab, so billig wie zu Zeiten des Nationalsozialismus. Den Kriegsgefangenen ging es nicht viel besser als den KZ-Insassen und den Zwangsarbeitern/innen nur um ein wenig besser.

Die Datenlage hinsichtlich des Profits, den deutsche Firmen aus der Arbeit der Zwangsarbeiter zogen, ist sehr dürftig, da sich die Geschichtsschreibung damit nicht gründlich beschäftigte. Die Angaben differieren sehr stark: Nach der einen Quelle erhielten die Zwangsarbeiter einen Lohn unterhalb der niedrigsten Lohngruppe, nach einer anderen erhielten sie gar nichts.

... aber kein Profit ?

Heute überwiegt die Meinung, dass „die lange Zeit gängige ... Annahme, die Industrie habe mit billiger Häftlingsarbeit gewaltige Profite erzielt, von der ... Forschung nicht bestätigt worden (ist)“, da die Produktivität der Häftlinge gering gewesen sei. Das Zitat bezieht sich auf KZ-Häftlinge, wahrscheinlich war aber auch aus der Arbeit der Zwangsarbeiter kein nennenswerter Profit zu erzielen. Hier müsste erst einmal geklärt werden, wer die Untersuchungen durchgeführt hat und welche Aussagen und Daten zu Rate gezogen wurden.

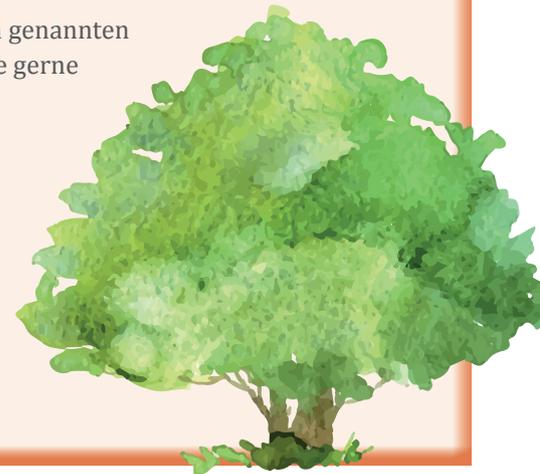
Offensichtlich widersprachen aber die „arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen“, also die Ausbeutung der Arbeitskraft der Häftlinge und Zwangsarbeiter, nicht den Regeln des kapitalistischen Wirtschaftssystems, nämlich möglichst geringe Arbeitskosten zu haben, sondern kamen einem Idealzustand für die Industrie nahe. Ein Musterbeispiel waren die I.G. Farben. Raul Hilberg: „Die I.G. machte sich in ihrer Fabrik Methoden und Mentalität der SS zu eigen.“ Einige Industrieführer gingen auch darüber hinaus. Das kann man alles bei Raul Hilberg, Die Vernichtung der europäischen Juden, Frankfurt 1990 S. 982 ff. nachlesen.

Als Grund für die Beschäftigung von Zwangsarbeitern ... nennt Wolfgang Benz „die Hoffnung, durch möglichst viele Rüstungsaufträge den Bestand an Facharbeitern und Maschinen über das Kriegsende hinweg retten ... zu können.“ Also, zur Erhaltung der Unternehmen auch für die Zeit nach dem Krieg, mussten eben Zwangsarbeiter und Häftlinge den Betrieb notdürftig aufrecht erhalten. Das klingt sehr entschuldigend, so als sei es dann weniger verwerflich, Menschen auszubeuten.

Und natürlich ist dies auch eine Form des „Profits“, vor allem, wenn wir bedenken, dass das Sachvermögen der Betriebe und der Inhaber genau dadurch über Wirtschaftskrise und Währungsreform hinweg erhalten blieb und noch mehr wert wurde. (Vgl. Wolfgang Benz, Zwangsarbeit im nationalsozialistischen Staat, in „Die steinerne Rose“, Nürnberg 2003, S.11 ff.)

Wer Interesse an den genannten Büchern hat, kann sie gerne bei mir ausleihen!

Klaus Thaler



Willkommen bei Saki&Sula

Seitzengarten

Der Grieche in Schweinau



Bei Saki und seinem Team ist jeder Herzlich Willkommen!

In familiärer Atmosphäre griechische und fränkische Spezialitäten genießen. Essen und Trinken hält doch Leib und Seele zusammen. Viele Veranstaltungen laden zum teilnehmen und mitmachen ein.

Euer kleines Wohnzimmer in Schweinau.
Im Sommer auch mit Außenbestuhlung.

Sakis Seitzengarten und Team wünscht allen einen tollen Sommer!
Wir freuen uns auf Euren Besuch!



**Essen auch gerne zum
Mitnehmen. Anruf genügt.**

**Sonntags:
frische Schäufelre
Schweinebraten
Rouladen**

Kein Ruhetag
Ab 11.15 Uhr bis Mitternacht
Telefon: 09 11 / 548 33 508
Saki Mobil : 0176 / 24182043
Schweinauer Hauptstraße 110
90441 Nürnberg



„Erinnerungskultur“ nicht im Stil von Sonntagspredigten

Wir wollen in diesem Winterhalbjahr nochmals den Dokumentarfilm „Das geschah in Brettheim“ zeigen und nach Möglichkeit den Film, „... und dass einer für den anderen da ist“.

Dieser Abend soll zusammen mit der evangelischen Gemeinde in der Gethsemane Kirche veranstaltet werden. Bei beiden Filmen handelt es sich um ein Dokumentarfilmprojekt der Oskar-von-Miller-Realschule, Rothenburg ob der Tauber.

In der 25. Ausgabe unseres Stadtteilmagazins vom August 2024 schrieb ich zu dem Film „Es geschah in Brettheim“ folgenden Artikel unter der Überschrift

„Buben geht nach Hause!“

Für solche wohlgemeinten Aufforderungen sind kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs verantwortungsbewusste Menschen hingerichtet worden. So auch in Brettheim, einer Gemeinde in der Nähe von Rothenburg.

Am 7. April 1945 sollen von einer SS-Einheit vier Buben im Alter von 15 Jahren mit Panzerfäusten, Handgranaten und einem Gewehr den Ort Brettheim gegen die sich nahe befindenden Amerikaner verteidigen.

Drei Bürger des kleinen Ortes entwaffnen diese minderjährigen Vaterlandsverteidiger. Nach einem Standgericht am 10. April werden sie am selbigen Tag noch hingerichtet. Die Richtstätte: Die Linden vor dem Friedhof in Brettheim.“

Zum zweiten Film „... und dass einer für den anderen da ist“

Aus der Inhaltsangabe zum Film:

„Günther Paul schildert in dem Film der Dokumentarfilmgruppe der Oskar-von-Miller-Realschule sein erschütterndes Schicksal als Kind einer deutsch-griechischen Liebesgeschichte in der Zeit der deutschen Besatzung Griechenlands.

Günther Paul wurde 1944 als Kind aus einer Liebesbeziehung einer jungen Griechin mit einem deutschen Soldaten geboren. Die kirchliche Trauung – eine Ausnahme in jener Zeit – belegt die Ernsthaftigkeit dieser Beziehung.

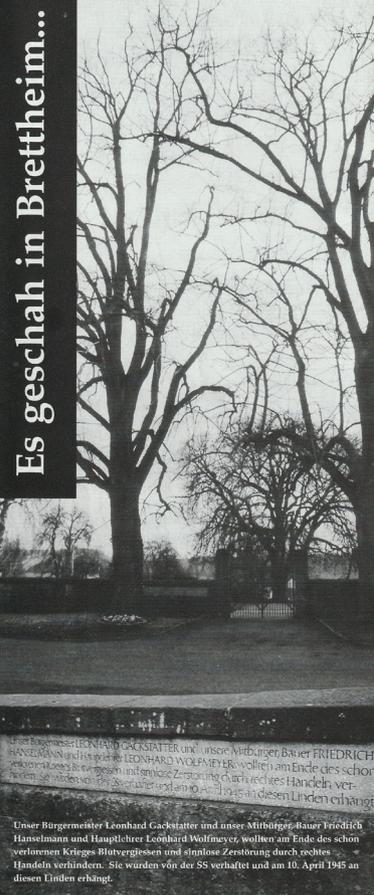
Deshalb nimmt der deutsche Soldat auch seine Frau und sein Kind mit nach Dresden, wo sie den Bombenangriff überleben. Der Vater fällt noch am Kriegsende. Als die griechische Mutter wieder nach Griechenland zurückkehren muss, lässt sie schweren Herzens ihr Kind bei der deutschen Großmutter.

Die nach wie vor nationalsozialistisch denkende Großmutter erzieht den Enkel, den sie inzwischen adoptiert hat und mit einem deutschen Namen versehen ließ, mit der Reitpeitsche. Als „Rentnerin“ geht sie in den Westen und übernimmt dort ihren reichen Familienbesitz. Ihren Enkel lässt sie in der DDR. Die Mutter hat die DDR einfach für tot erklärt.

Damit beginnt für den „Waisen“ ein langjähriges Martyrium durch viele Instanzen der DDR, beginnend als 14-jähriger in einer Jugendverwahranstalt.

1993 findet ihn, der nun im Westen lebt, nach 50-jähriger Suche seine Mutter, die nie die Hoffnung aufgegeben hat. Begleitet von einem Sohn aus zweiter Ehe in Griechenland, kommt es zum ersten Zusammentreffen in München. Obwohl die Mutter ihren Kindern aus zweiter Ehe ein halbes Jahrhundert die Existenz ihres ersten Sohnes verschwiegen hat, wurde der „deutsche Halbbruder“ inzwischen in der griechischen Familie voll aufgenommen. Eine deutsch-griechische, aber auch eine deutsch-deutsche Geschichte zugleich.“

Thilo Pohle



Unser Bürgermeister Leonhard Gackstatter und unser Mitbürger, Bauer Friedrich Hanselmann und Hauptlehrer Leonhard Wolfmeyer, wollten am Ende des schon verlorenen Krieges Blutvergossen und sinnlose Zerstörung durch rechtes Handeln verhindern. Sie wurden von der SS verhaftet und am 10. April 1945 an diesen Linden erhängt.

Parken am Parklet

An unserem Parklet am Leonhardsplatz, alias und zärtlicher Leonhardgärtla, ist Parken durchaus gewünscht, freilich sollten es keine Autos sein.

Schon länger parken dort in unserem Bücherschrank mehr oder weniger anspruchsvolle Bücher.

Und nun unternahmen wir, am 14. Juni, auch den Versuch „Kurzzeitparken für Kultur“ einzuführen.

Eine „Lesestunde“ sollte den Anfang machen.

Was lag näher als aus den Werken Alfred Grafs, des bedeutendsten Schriftstellers St. Leonhards, Leonhardsbezogene Texte vorzulesen.

Die Parklet-Ecke eignet sich dafür ausgezeichnet: Ein Schattenort und kein Autolärm, für eine kleine Gruppe Interessierter ideal. Anschließend kann man dann – so geschehen – in die nächstgelegene Gaststätte, z.B. Halicarnas, gehen.

Ein Fortsetzung folgt in den nächsten Wochen. Wer eine Kulturinitiative ergreifen will, sollte dies uns kundtun.

Klaus Thaler



Praxis für Ergotherapie und Handtherapie



RTZ Nürnberg
Physiotherapie, Ergotherapie, Handtherapie

- Spezielle Therapie zur Behandlung von Erkrankungen des rheumatischen Formenkreises bei Kindern und Erwachsenen
- Analyse des ergotherapeutischen Bedarfs
- Motorisch-funktionelle Behandlung
- Sensomotorisch-perzeptive Behandlung
- Hirnleistungstraining / Neuropsychologisch orientierte Behandlung
- Psychisch-funktionelle Behandlung
- Handtherapie



V. Fiedler & P. Lommer, Schweinauer Hauptstraße 12, 90441 Nürnberg
Telefon 0911/96618 0, www.rtz-nuernberg.de, info@rtz-nuernberg.de

Zu Unrecht unbekannt:

**Jean Paul, alias
Johann Paul Friedrich Richter
1763-1825**

das heißt, den Namen kennen viele,
seine Bücher nicht!

Und die, die ihn gelesen haben, kommen zu den unterschiedlichsten Urteilen: „Dichter der formlosen Fülle“, „abstruse Verworrenheit“, stehen neben: „Er ist ... doch der Erste Name der deutschen Zeiten“ (gemeint ist die deutsche Literatur), „eine der größten Dichterbegabungen aller Zeiten“.

So gefällt oder missfällt dem geneigten Leser die Idylle, die realistische Sozialkritik, die Kritik am Feudalstaat, sein Eingehen auf das Leid der Frauen, sein Gefühlsüberschwang, das romantische Naturempfinden ...

Und das in Form einer überbordenden Phantasie, mit Hilfe von ungehörten und nie gelesenen Gleichnissen, Metaphern, mit „Witz“ gewürzt.

Gerade Jean Paul musste es passieren, dass seine Werke nahezu vergessen wurden, er, dessen „Leben ein Schreiben“ war (Prof. Pfothenhauer), und, man muss ergänzen, „dessen Leben ein Lesen“ war.

Vielleicht können wir im Jahr seines zweihundertjährigen Todestages das Interesse an Jean Paul wieder etwas zum Leben zu erwecken. Wir wollen es am **Donnerstag, den 20. November 2025, um 19.00 Uhr in der Villa Leon, Philipp-Koerber-Weg 1**, versuchen.

Schließlich sind wir das auch unserem oberfränkischen Landsmann schuldig!

Klaus Thaler



→ DO, 20.11.2025 | 19 Uhr
Kulturladen Villa Leon

JEAN PAUL
Vortrag von Klaus Thaler
zum 200. Todestag



ZU UNRECHT UNBEKANNT
VERGESSENE AUTOR*INNEN
AUS DER REGION

Jean Paul

Vortrag von Klaus Thaler
zum 200. Todestag

Jean Paul Friedrich Richter (* 21. März 1763 in Wunsiedel; † 14. November 1825 in Bayreuth), war ein deutscher Schriftsteller und Dichter und ist einer der großen Klassiker der deutschen Literatur. Ursprünglich hieß er Johann Paul Friedrich Richter und vollzog seine Namensänderung aufgrund seiner Bewunderung für Jean-Jacques Rousseau.

Der Zeitgenosse Goethes und Schillers verfasste Romane (wie Hesperus, Siebenkäs und Titan), Erzählungen (wie das Schulmeisterlein Wutz) und theoretische Schriften (wie die Vorschule der Ästhetik). Jean Pauls Werk nimmt innerhalb der deutschen Literaturgeschichte eine Sonderstellung zwischen Klassizismus und Romantik ein.

Klaus Thaler berichtet anschaulich über den Schriftsteller, dessen Werke wenig bekannt sind. Begleitet wird er musikalisch passend zur Epoche von Jiawen Guo (Masterstudentin Hochschule für Musik Nürnberg) am Klavier.



→ **DONNERSTAG,**
20. NOVEMBER 2025

**Beginn ist um 19 Uhr
und der Eintritt ist frei.**

IMPRESSUM
Stadt Nürnberg
Amt für Kultur und Freizeit
Die Nürnberger Kulturblenden*
Kulturblenden Villa Leon
Philipp-Koerber-Weg 1 | 90439 Nürnberg
Tel. 0911 231 7400 | kuf-kultur.de/villa
ÖPNV: U- und S-Bahn Rothenburger Straße
Fotos XY
Druck noris inklusion GmbH
Gestaltung andreadoebler.de

VERANSTALTER
Kulturblenden Villa Leon mit
Unterstützung des Bürgervereins
St. Leonhard/Schweinau



„Gell Sie ham heit ka Kultur mehr?“

„ich breichert halt für heit omd nu wos. - Obber freili ham mer no wos, goate Frau, dou ham mer no a scheins Stückla Kultur, net zu fett und aa gout abkengt – derf ichs auswing.“

Nein, Kulturläden waren keine Einzelhandelsgeschäfte für Kultur oder Kultursupermärkte.

Die Soziokulturellen Zentren sollten möglichst bürgernah u.a. in aufgelassenen Läden, oder, wie beim Kulturladen Rothenburger Straße (KuRo), in den Räumen eines aufgelassenen Gewerbebetriebes untergebracht werden.

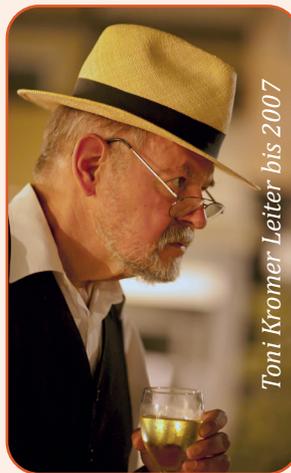
50 Jahre - Die Nürnberger Kulturläden

„Im Jahr 1975 öffnete der Kulturladen Rothenburger Straße als erster seiner Art die Türen für die Stadtgesellschaft. Heute – 50 Jahre später – gibt es in Nürnberg zwölf Kulturläden, die als offene Orte kultureller Teilhabe im Stadtteil wirken.“ So in dem Einladungsschreiben für die Jubiläumsveranstaltung.



„Sau raus, Kultur rein“

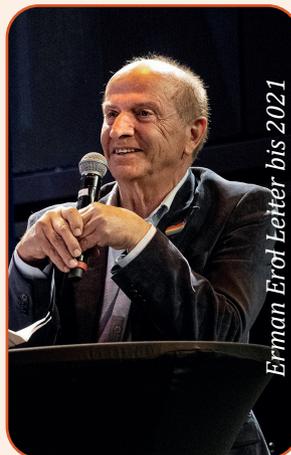
Nach dem Ende des Schlachthofes 1997 zieht der KuRo 2001 in das ehemalige Direktionsgebäude des Schlachthofes, das zur Villa für Leute ohne Villa mutierte.



Toni Kromer Leiter bis 2007



Claudia Lauterbach Leiterin bis 2012



Erman Erol Leiter bis 2021

Unser Bürgerverein war schon immer dem Kulturladen, jetzt Villa Leon genannt, eng verbunden, denn alle Mitarbeiter in der Villa waren und sind sehr kooperativ, kein Wunder, dass wir vom Bürgerverein auch als Kooperationspartner gelten. Vom Nachbarschaftsfest Ende Juni, immer zu heiß, bis zu Infoveranstaltungen und einer Veranstaltungsreihe „Zu Unrecht unbekannt“ ... sind wir als Teilnehmer oder Initiatoren vertreten.

Und das bleibt auch so.

Der ehemalige Leiter der Villa Toni Kromer war bis zu seinem Tode ein treues Mitglied unseres Vereins und im Vorstand tätig. Wir erinnern uns noch an Frau Dr. Claudia Lauterbach und an Erman Erol. Vom jetzigen Team wird die gute Arbeit fortgeführt.

Soziokultur als Zankapfel

Über der Jubiläumsfeierlaune sollte man aber nicht vergessen, dass es die Soziokultur nicht leicht hatte.

Sie war in etwa ein Gegenentwurf zur bürgerlichen Kulturauffassung. Es sollte „Kultur von unten“ sein, dezentral strukturiert – das kulturelle Zentrum mit Opernhaus und Konzerthalle sollte nicht alles sein. Idealerweise sollten diese Soziokulturellen Zentren selbstverwaltet organisiert sein.

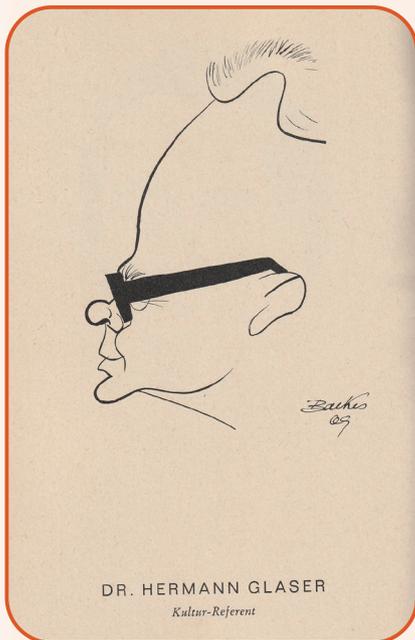
Es versteht sich, dass die Soziokultur, die heute etabliert ist und von allen politischen Kräften akzeptiert wird, früher von den Konservativen abgelehnt wurde.

So war vor allem das „Komm“ (1973 – 1997) eine Einrichtung „des Anstoßes“. Der Leiter Michael Popp hatte eine stattliche Anzahl Sargnägel im Laufe der Jahre angesammelt, und zwar nicht nur von den konservativen Gegnern des „Komm“.

Am 05.03.1981 wollte dann das Strauß'sche Bayern dem „Komm“ zeigen, wo „der Bartl den Most“ holt, und veranstaltete kurzerhand die weniger soziokulturell gedachte berühmt / berüchtigte Massenverhaftung. 141 junge Leute wurden mit Hilfe hektographierter Haftbefehle in staatseigenen „Pensionen“ untergebracht.

Zeitgeschichte und Personen der Zeitgeschichte

Das hat nun alles mit der Villa Leon nichts zu tun; aber wenn schon Jubiläum, dann sollte die Zeitgeschichte und sollten auch die Personen der Zeitgeschichte nicht vergessen werden.



Hermann Glaser, unser Kulturreferent von 1964-1990, stellte sich sofort an die Spitze einer Protestbewegung, ich erinnere mich noch gut an die Demos: Der Kulturreferent mit Schülern und Lehrerkollegien vereint. Bei dem Verfahren gegen die 141 wurden von der Anklagebehörde so viele rechtsstaatliche Verstöße begangen, z.B. der V-Mann, auf den sich die Anklage stützte,

war bei der tumultuarischen Demo, die zur Massenverhaftung führte, gar nicht dabei, so dass das Verfahren nach einem Jahr eingestellt werden musste.

Glaser war ja sehr kreativ und hat viele Anregungen gegeben. Das begann schon vor oder kurz nach seinem Dienstantritt mit der Gründung der „Jugendakademie für politische Bildung“. Die „Nürnberger Gespräche“ in den 60er Jahren, so zum Thema „Opposition in der Bundesrepublik“ 1968, waren immer ein Treffpunkt internationaler Intellektueller; Max Horkheimer, Pierre Bertaux, Jean Amery...

Das sollten nur kurze aber notwendige Hinweise zur Kulturpolitik Glasers und seiner Mitarbeiter sein.

Friede, Freundschaft, Eierkuchen

Heute sind die alten Auseinandersetzungen zwischen Konservativen und Progressiven längst dahin, es ist Ruhe eingekehrt und alle sind von der Soziokultur beglückt. Die Idealform der selbstverwalteten Kulturläden, wie weiland das Komm, gibt es nicht mehr.

„In Nürnberg gibt es keine autonom verwalteten Kulturläden. Die Nürnberger Kulturläden sind Teil des Amtes für Kultur und Freizeit (KUF) der Stadt Nürnberg. Sie werden von der Stadt geleitet und finanziert und sind soziokulturelle Zentren in verschiedenen Stadtteilen, die ein vielfältiges Programm anbieten.“ So in einer Infoschrift der Stadt Nürnberg.

Einige Kulturläden haben aber noch eine gewisse Selbstverwaltung, so das Nachbarschaftshaus Gostenhof, das vom Sozialreferat mitfinanziert wird, die Desi, der Kulturladen Nord (KuNo).

Für ein kurzes Bier kann man sich bei dem Jubiläum etwas zufrieden zurücklehnen, aber die Soziokultur ist ja eine fortlaufende Bemühung und Aufgabe und der Bürgerverein ist mit von der Partie.

Klaus Thaler
Karikatur von Lutz Backes

Das große Männlein- und Weiblein- laufen um die Wählerschaft

Am 3. Mai beim U-Bahnzugang St. Leonhard Schweinauer Straße: ein Trupp Menschen wartet auf die Gesprächsrunde. Langsam treffen die Stadtoberen ein und verteilen sich auf die bereitgestellten Stehtische unter einem Pavillon. Der Oberbürgermeister, Stadträte und Referenten stehen zur Verfügung der Anwohner. Ohne Einleitung einfach Fragen stellen, Wünsche äußern, Beschwerden anbringen, Zettel an eine Pinnwand heften, das ist „Lass uns reden“.

Schnell ist allerhand zusammengekommen:

Parkplatzprobleme, Müll, Lärm, Kneipen- und Ladensterben, Wettbüros und Spielsalons, Gentrifizierung, Immobilienspekulation, Überfremdung, Sicherheitsbedürfnis, Überflutungsschutz bei Starkregen, zu wenig Bäume und Grünflächen, Nachverdichtung und dadurch bedingter Mangel an kühlender Frischluft bei Hitze, fehlende regelmäßige Sozialarbeit mit Problemgruppen, dauerhafte Projekte statt befristeter Zwischennutzungen, regelmäßige Treffen für ein besseres Miteinander, z. B. gemeinsames Frühstück oder Essen mit migrantischen Nachbarn in Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden, keine Fördergelder für „Aktionen“, nur für Dauerhaftes usw.

Die Damen und Herren haben geduldig und ausführlich auf die Fragen geantwortet, sich Notizen gemacht und versprochen, den Hinweisen nachzugehen und nach Lösungen zu suchen. Die Atmosphäre ist locker und angenehm, die Beteiligten freundlich zugewandt und gut gelaunt.

Alles bestens, oder?

Die demonstrative Harmonie täuscht nicht darüber hinweg, dass der heutige beklagenswerte Zustand des Stadtteils Folge der jahrelangen Untätigkeit der Stadt ist. Auch in den Jahren der Stadterneuerung, die viel hätte vorwärts bringen können, hat die Stadt hartnäckig Vorschläge abgelehnt (z. B. Stadtteil- und Jugendtreff) oder Billiglösungen wie

unsichere Zwischennutzungen verlangt (z.B. der Projekt-raum Orffdrei wurde renoviert, aber nach 2 oder 3 Jahren aufgegeben, statt ihn anderweitig zu nutzen), das Gartenprojekt Hermannstrasse endete mit Kündigung. Wünsche und Einwände des Bürgervereins oder von Einzelpersonen gegen häßliche Bauprojekte (z.B. schräg stehendes Haus bis zum Gehsteig in der Kunigundenstraße) sind in zurechtweisendem Tonfall abgebügelt worden. Ausgleichsflächen für die Bauklötze: null, das ist fahrlässiges Zuschauen bei der Verunstaltung von St. Leonhard.

Gerade in der Zeit rasanter Veränderungen braucht das Quartier ein Minimum an Stabilität für ein gutes Miteinander der vielen verschiedenen Menschen. Jetzt, nicht irgendwann, brauchen wir einen Ort des Austauschs und der Beratungsangebote, gern als Inklusionsprojekt.

Runde und eckige Tische haben eines gemeinsam: mäßigen Erfolg, höchstens Kleinigkeiten. Wir reden also schon lange miteinander, es wird auch zugehört. Entscheidend ist jedoch, was insgesamt herauskommt, das Leben im Viertel langfristig angenehmer macht. Ganz gewiss sind es nicht die neuen Häuser, die in bereits engen Vierteln auf jedem freien Fleck errichtet werden.

Warum nicht im dünn besiedelten Osten der Stadt, da, wo reichlich Platz ist? Hier bei uns werden die Leute zusammengepfercht, wo schon zugebaut ist, Grünflächen und Bäume rar sind. Hat die Stadt Nürnberg für dieses Ziel ohne Not den Mindestabstand zwischen Gebäuden reduziert? Behörden können Wünsche äußern (z. B. Fassadenbegrünung) oder Auflagen erteilen (nicht bis zum Gehsteig bauen lassen) und tun es nicht. Hurra, ein Investor, der darf alles.

Für St. Leonhard ist es fast zu spät, da hilft kein Schönreden. Hier bräuchte es eine grundsätzliche Änderung der Agenda. Vorschriften und Gesetze können angepasst werden. Andere Städte tun das längst, indem sie geeignete Bürogebäude erwerben und zu günstigen Wohnungen umbauen,

auch als Maßnahme gegen Ghettobildung. Zuwanderer können so besser verteilt werden, was die Integration fördert. Auf dem Land stehen Häuser leer, es fehlt an Personal in Handwerk, Gastronomie und Gesundheitswesen. Wenn es eine Stadt sein muss, Nürnberg ist nicht die einzige. Fehlen Möglichkeiten zur aktiven Steuerung? Dann müssen sie geschaffen werden. Viel Zeit ist ungenutzt verstrichen. Die Maßnahmenvorschläge der Stadtteilanalysen müssen umgesetzt und weiterentwickelt werden.

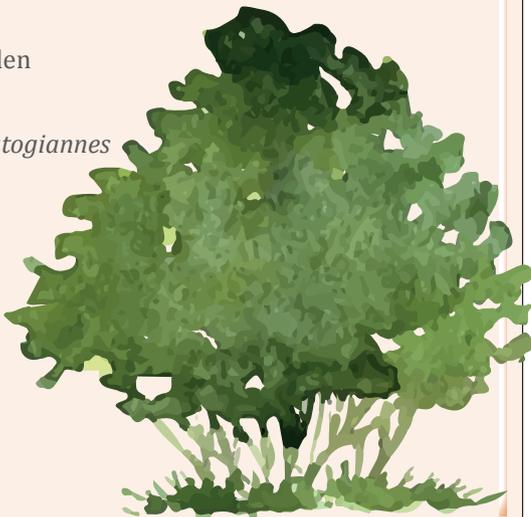
Dass jetzt im Hinblick auf die Kommunalwahlen 2026 auf Gespräche gesetzt wird, ist verständlich, jede Wählerstimme ist willkommen. Eine Geste des guten Willens oder mehr? Mal schauen, was daraus wird.

Natürlich hat das Format Schwächen, keine Zusammenfassung, kein Protokoll. Niemand kann nachvollziehen, was mit wem besprochen worden ist. Trotzdem wäre eine jährliche Wiederholung nützlich zur Sensibilisierung der Lokalpolitiker, die ja nicht in St. Leonhard wohnen.

REDEN ist nur Silber, HANDELN ist Platin. Also, liebe Stadtoberen, kommt in die Gänge und rettet, was hier noch zu retten ist. Werdet unsere Lobby, nicht die der Investoren, Planungsbüros und Baufirmen.

Liefert, dann wählen wir Euch auch.

Margot Hörner-Patogiannes



So schaff ich es auch mal raus

Das Deutschlandticket der VAG.



* zzgl. Startgebühr

So individuell wie meine Ziele.



VAG



Das Format „Lass uns reden!“ mit Oberbürgermeister Marcus König machte Station in St. Leonhard in der Schweinauer Straße. Rechts ist die geschlossene Gaststätte „Schloss Egg“.
Foto: Stadt Nürnberg

„Die Immobiliengeier kreisen“

ST. LEONHARD Die Stimmung im Viertel ist angespannt, nun wollte die Stadtspitze mit Bürgern ins Gespräch kommen.

VON NGOC NGUYEN

ST. LEONHARD – Zum Jahresanfang hatte die letzte große Gaststätte in St. Leonhard zugeserrt. Nach 17 Jahren verließen die Wirte das „Schloss Egg“ in der Schweinauer Straße, sie servieren nun in Leinburg Schweinebraten und griechisches Cordon Bleu. So frustriert Klaus Thaler damals auch war, so erleichtert ist er heute. „Mir ist ein Stein vom Herzen gefallen“, sagt der Vorsitzende des Bürgervereins von St. Leonhard und Schweinau. Denn das „Restaurant Kalamata“ wird Ende Mai in die Gaststätte ziehen, davon kündigt ein Zettel neben der verschlossenen Eingangstür. Der Niedergang des Viertels ist vorerst gestoppt. Könnte man meinen.

Dass es weitaus mehr braucht als eine große Wirtschaft, in der sich die Menschen treffen können, weiß auch die Stadtpolitik. Mitarbeiter haben in der Schweinauer Straße eine Pinnwand aufgebaut, Stehtische aufgestellt, ein großer Pavillon schützt vor dem Nieselregen. „Lass uns reden!“ heißt das neue Format, bei dem jeder, der vorbeispaziert, unkompliziert

mit dem Oberbürgermeister und vielen Referenten ins Gespräch kommen soll.

Dass nun in St. Leonhard miteinander geredet werden kann und nicht etwa im wohlhabenden Erlengesteg, ist kein Zufall. Der Stadtteil im Südwesten Nürnbergs zählt zu den sozial angespannten Quartieren der Stadt. Hier wohnen mehr Arbeitslose, mehr Alleinerziehende, weniger Deutsche, mehr Migranten. Bei der Bundestagswahl war die AfD hinter der CSU die zweitstärkste Kraft mit 20,3 Prozent. Im angrenzenden Schweinau entschieden sich 25,9 Prozent für die AfD. Es ist deutlich: Hier liegt vieles im Argen. Die Gesellschaft im Viertel drifft auseinander.

Natürlich wollen sie trotzdem bleiben, sagen Anna und Tom. Ihr Sohn ist zwei Jahre alt, die Kita ist nah, die Anbindung durch die Öffentlichen ist gut. „Aber es ist sehr dreckig! Wenn man aus der U-Bahn kommt, hat man gleich schlechte Laune. Manche Leute werfen Hundekot in die Straßenbeete, sogar über die Schutzgitter drüber!“

Jürgen Gerhard ärgert und besorgt

noch viel mehr. Er ist in St. Leonhard aufgewachsen, ebenso wie sein Vater Georg. Zusammen sind sie bei „Lass uns reden!“, weil sie befürchten, dass ihr Viertel Beute von „Immobilienpekulanten“ wird, die von der Öffentlichkeit unbemerkt Gebäude zusammenkaufen und rücksichtslos nachverdichten. Sie erzählen von wild zugeparkten Nebenstraßen und von einem Friseurmeister, der unter der großen Konkurrenz durch billige Barbershops in die Knie geht. An der Pinnwand hängen Zettel, auf ihnen steht zum Beispiel „Rattenproblem bei Villa Leon!“, „Mangelnde Polizeipräsenz“ und „Parken für Transporter, Anhänger, Campingwagen nur während des Beladens“.

In die Jahre gekommen

Der Grat, auf dem St. Leonhard und Schweinau wandeln, ist schmal. Denn ihre schönen Miethäuser sind in die Jahre gekommen. Taucht nun jemand mit viel Geld auf, kauft marode Immobilien und bringt sie auf Vordermann, atmen die einen auf: Endlich ist das Klo auf dem Gang weg und Kohleöfen will doch auch keiner

mehr. Die anderen bedauern, dass die Modernisierung die Mieten steigen lässt, und entdecken Gentrifizierung: die Verdrängung einkommensschwacher Haushalte durch einkommensstarke Haushalte. Baureferent Daniel Ulrich prophezeit, dass dieser Druck hier im Südwesten noch wachsen wird. Auch, weil viele Menschen zum Beispiel aus Osteuropa zuwandern. Wohnungen und Schulen fehlen, es ist eng und lärmig.

Was das auslösen kann, weiß Sophie Hönle. Sie studiert Soziale Arbeit an der Technischen Hochschule Nürnberg und befragt dafür bei „Lass uns reden!“ ältere Menschen nach dem, was sie vermissen. „Sie fühlen sich abends nicht sicher, es gibt zu viele Ausländer, mit denen sie nicht reden können, die Geschäfte machen dicht“, zählt Hönle auf. Was sie immer wieder höre: „Es ist anders als früher.“ Bürgervereins-Vorsitzender Klaus Thaler sieht schon die „Immobiliengeier über dem Stadtteil kreisen“. Baureferent Daniel Ulrich weiß: „Das Viertel befindet sich im Umbruch.“

Bürgerbeteiligung - aber wie? Bürgerräte - warum?

Die Idee gibt es schon seit Jahrzehnten, ausgeloste Bürgerinnen und Bürger befassen sich mit Fragen von öffentlichem Interesse.

September 2022: Rathaus Nürnberg, Sitzungssaal des Stadtrats, Thema „Müll, ein Problem um den Wöhrder See“. Nicht der Stadtrat tagt, sondern ein Bürgerrat unter der Leitung von Roland Mietke und Kai Küfner.

Ein Märchen? Nein, es handelt sich um eine Veranstaltung im Rahmen der „Stadtverführungen“, ein spannender Nachmittag.

Was ist so anders an einem Bürgerrat?

Natürlich das Losverfahren nach dem Vorbild der alten Athener Demokratie als Antikorruptionsmaßnahme. So wird bei jedem Bürgerrat verfahren, auch, damit ein breites Spektrum der Bevölkerung abgebildet wird. Bürgerräte haben bewiesen, niemand muss Jura, Betriebswirtschaftslehre oder ein anderes akademisches Fach studiert haben, jeder kann an politischen Entscheidungen teilhaben. Die Teilnahme ist freiwillig, eine einzigartige Möglichkeit, Politik selber mitzugestalten, nicht nur bei Wahlen Kreuzchen zu machen.

Genau das brauchen wir, jedoch nicht als unverbindliche Empfehlung, sondern mit Verpflichtung zur Berücksichtigung. In Irland, Frankreich, Belgien, Österreich und Südtirol sind Bürgerräte auf lokaler, regionaler und landesweiter Ebene schon lange etabliert.

Das Defizit an Mitsprachemöglichkeiten hierzulande hat vielleicht die hohe Anzahl an Nicht- und Rechtswählern gefördert. Bedingt durch Politikverdrossenheit und Unzufriedenheit im Lande besinnt man sich langsam.

Themen sind reichlich vorhanden. Für Nürnberg fällt mir als erstes das Dauerdebakel Frankenschnellweg ein. Ich bin überzeugt, wenn die Bürger dürften, würden sie sich für eine günstigere, schneller umsetzbare Lösung entscheiden. Oder nehmen wir unser geplagtes St. Leonhard: Mitspracherecht bei der Gestaltung des Stadtteils hätte die Nachverdichtung beeinflussen können und der ungezügelten Verunstaltung Grenzen gesetzt.

Es könnte alles so einfach sein, ist es aber nicht, denn dieses ergänzende Organ findet wenig Unterstützung bei der Berufspolitik. Dabei ist diese Einrichtung ein hervorragendes Instrument. Hinweise geben, Lobbyismus zurückdrängen, überdimensionierte Planungen kritisch betrachten, überfällige Maßnahmen auf die Tagesordnung bringen, die Möglichkeiten sind vielfältig, der Nutzen offensichtlich.

Dann könnte man doch loslegen?

Daran wird seit Jahren vom Bürger:innenrat gearbeitet. Zeit wird es, Demokratie kann so viel mehr. Die Idee weiter zu verbreiten ist mir ein persönliches Anliegen. Die Gelegenheit dafür habe ich sofort wahrgenommen und Roland Mietke und die Arbeitsgruppe für den Demokratiepreis, ausgelobt vom Verlag Nürnberger Presse, vorgeschlagen. Ein Preis wäre ein Schub für die Bürgermitbestimmung gewesen. Leider hat sich die Jury anders entschieden, unser Nachbar und die Gruppe wurden nicht mutig geehrt. Schade.

Das wird die Idee jedoch nicht aufhalten. Früher oder später wird sie umgesetzt werden, wenn man es ernst meint mit der Demokratie. Denn Demokratie geht besser!

Margot Hörner-Patogiannes

Spezialitäten aus
Siebenbürgen und
Rumänien



Ich geh zu Mooser!



Geschenkkörbe
Party- & Plattenservice
Kreutzerstraße 54
Tel. 0911-6588812



Bäckerei und Konditorei

Steingrubee



Schweinauer Hauptstraße 27
90441 Nürnberg

Telefon 09 11 / 66 19 72
Telefax 09 11 / 62 66 37 21

info@steingrubee.de
www.steingrubee.de



Bestattungsvorsorge
bequem am PC von
Zuhause aus: Der neue
Vorsorgekonfigurator.

 bestattungsvorsorge.nuernberg.de

Alle Möglichkeiten,
alle Preise.
Probieren Sie es
unverbindlich aus!



BAUER
Brand | schutz
technik

**UNTERSTÜTZT DEN
BÜRGERVEREIN
ST. LEONHARD/SCHWEINAU**

„Die Akropolis schließt die Pforten“

Nürnberger Nachrichten vom 09.07.2025

Bei 42 Grad müssen die Götter auf der Akropolis ohne ihre Tourismuspilger auskommen.

Eine Großstadt wie Nürnberg kann man nicht so leicht schließen. Aus den Nachrichten dieser Tage war zu entnehmen, dass in den 12 europäischen Großstädten allein in der letzten tropischen Woche 2.300 Menschen einen Hitzetod erlitten.

Wie auch schon im Sommer 2024 übernehmen wir die guten Ratschläge der Stadtverwaltung: „Flasche in der Tasche“ und „Kühlen Kopf behalten“, siehe Flyer. Als „kühler Ort“ wird für unsere Stadtteile „das Grüne Zimmer“ in der Schweinauer Straße ausgewiesen.

Und, auch den auf der nächsten Seite folgenden Text des Umweltreferats übernehmen wir, vielleicht hilft's!

Die Verwaltung hat's gut, sie hat sich mit diesen Aktivitäten um das Eingeständnis der Hilflosigkeit gedrückt und sie hat an die Eigenverantwortlichkeit der Bürger appelliert.

Wie lange soll es noch dauern, bis die Damen und Herren der Verwaltung und des Stadtrates nach Wiedereröffnung der Akropolis einen heiligen Eid schwören, dass in unseren eh dicht besiedelten Stadtteilen keine Grünfläche mehr versiegelt wird, kein Baum mehr gefällt wird und versiegelte Flächen entsiegelt werden sowie die Nachverdichtung der Verdichtung der Verdichtung unterbleibt. Für den heiligen Eid tut's die Sebalduskirche natürlich auch, sie ist ja näher am Rathaus.

Aus einem längeren informativen Beitrag eines unserer Mitglieder die wesentlichen Zahlen, denn ohne Zahlen geht es ja heutzutage nicht mehr: Nürnberg liegt mit 12 qm / Einwohner öffentliche Grün- und Parkanlagen im Landesdurchschnitt auf einem der hinteren Plätze in Bayern. Laut Berliner Morgenpost liegt Nürnberg bei 47,9% Grünanteil der Gesamtfläche und damit auf Platz 13 von 14 Großstädten in Deutschland. Im jüngsten Gesundheitsprofil für St. Leonhard / Schweinau kommt das Gesundheitsamt auf 21 ha öffentlichen Grünflächen, das bedeutet 3,5 qm / Einwohner.

Ein Zitat von Lucius Burckhardt, einem Schweizer Intellektuellen, der sich mit Stadtplanung beschäftigte, trifft unsere Situation in St. Leonhard und Schweinau wohl sehr gut.

„Stadtplanung ist eine Verteilung oder Umverteilung des Leidens. Klassische Stadtplanung ist die Lehre von der unangenehmen und immissionsgeladenen Infrastrukturen in die schlechteren Quartiere legt, oder wie man schlechtere Quartiere erzeugt, indem man diese Infrastrukturen wie Schlachthof, Müllverbrennung, Zuchthaus und Kläranlage dort unterbringt, damit die Segnungen dieser Infrastrukturen in den teureren Quartieren ungetrübt genossen werden können. Stadtplanung ist also ein Zuteilen von Bequemlichkeiten und von Leiden ...“

Soweit ein etwas globales Urteil. Punktuelle Maßnahmen, so die Umgestaltung an der Amberger-Schule dürfen nicht verschwiegen werden und viele engagierte Mitarbeiter der Stadtverwaltung sind bemüht, unsere Situation zu verbessern, was fehlt, ist eine konsequente Stadtentwicklungsplanung, die in Zukunft vor allem die Klimaresilienz aller Stadtteile in den Vordergrund stellt und vorausschauend plant. Wenn man die Gesamtstadt (und nicht nur die Altstadt) als gesunden Organismus betrachten würde, käme man automatisch darauf, dass Stadtreparatur in einigen Stadtteilen notwendig ist, dass kein Baum in der ganzen Stadt mehr gefällt werden darf und Entsiegeln überall von Nöten ist. Wenn man das Ganze gerecht planen will, kann man sich nicht mit Einzelbetrachtungen, dort wo gerade einer schreit, voran hangeln, sondern muss sich intensiv mit allen Flächen und Räumen der Stadt auseinandersetzen. Soziale Gerechtigkeit fängt auch in einer wohl ausgewogenen Stadtplanung an.

Mitglieder oder Bürger unseres Stadtteils können uns gerne verständigen, wenn wieder Grünflächen oder Bäume verschwinden.

Klaus Thaler

Wenn's heiß wird – cool bleiben!

Referat für Umwelt und Gesundheit

Sommer, Sonne, Hitze – viele freuen sich über warme Tage. Doch die Hitzewellen werden häufiger und intensiver. Das bleibt nicht ohne Folgen: Hohe Temperaturen belasten Körper und Kreislauf.

Schon ab 26 Grad zeigt der Körper erste Reaktionen: Der Blutdruck sinkt, wir schwitzen mehr – Flüssigkeitsverlust und Kreislaufprobleme drohen. Schwindel, Kopfschmerzen und Erschöpfung sind typische Warnsignale. Deshalb gilt: Viel trinken, Schatten suchen, Medikamente checken! Mit den Maßnahmen aus dem Hitzeaktionsplan unterstützt Sie die Stadt Nürnberg, Verhaltensempfehlungen an heißen Tagen umsetzen zu können. Alle Infos gibt's unter: hitze.nuernberg.de

Trinkwasser to go

Kein Durst unterwegs: In Nürnberg sorgen 28 Trinkbrunnen und viele Gastronomie- und Einzelbetriebe dafür, dass Sie Ihre Flasche kostenfrei mit Leitungswasser auffüllen können.

Tipp: Flasche einpacken – trinken nicht vergessen! Eine Übersicht aller Auffüllstationen finden Sie online beim Hitzeaktionsplan.

Der Hitzenewsletter

Neu in diesem Sommer: Der Hitzenewsletter. Praktische Tipps, aktuelle Warnungen und Infos rund um Hitzeschutz – direkt ins E-Mail-Postfach. Jetzt anmelden unter hitze.nuernberg.de!

Medikamente richtig lagern

Hitze kann nicht nur uns, sondern auch Medikamenten zu schaffen machen. Manche Präparate wirken bei Hitze anders oder belasten den Körper zusätzlich.

Nicht zu vergessen: Medikamente kühl lagern. Sprechen Sie Ihre Hausärztin oder Ihren Apotheker auf eine mögliche Anpassung an - am besten mit allen Medikamenten im Gepäck.



NÜRNBERG

KÜHLEN KOPF BEHALTEN.

Schattige Plätze, Orte am Wasser und kühle Zufluchtsorte sorgen für Erholung an heißen Tagen.

Findet Schatten mit Nürnbergs "Kühle Orte"-Karte auf: hitze.nuernberg.de

Das Hitzetelefon hilft

Keine Hilfe in Sicht? Das Hitzetelefon des Seniorenamts ist für ältere Menschen da, die während Hitzewellen Unterstützung brauchen.

Montag bis Freitag, 11 bis 14 Uhr bei über 30 Grad erreichbar unter:
Tel. 09 11 / 2 31 - 27 37 3

Kühle Orte – Rückzugsorte bei Hitze

Ob schattige Parks, Orte am Wasser oder Innenräume wie Kirchen oder Apotheken – sogenannte kühle Orte bieten bei Hitze eine dringend nötige Pause.

Wichtig: Nicht die gemessene, sondern die gefühlte Temperatur zählt!

Eine interaktive Karte mit kühlen Orten in Nürnberg finden Sie unter hitze.nuernberg.de.

Ihr Lieblingsplatz fehlt?

Schreiben Sie uns: umweltreferat@stadt.nuernberg.de

Referat für Umwelt und Gesundheit



Wir freuen uns über Spenden

Um unsere Aktivitäten, vor allem dieses Stadtteilmagazin, realisieren zu können, sind wir für jede Spende sehr dankbar.

Wenn Ihnen das Magazin gefällt? Wenn Ihnen unsere Veranstaltungen gefallen? Wenn Sie uns unterstützen wollen? Gerne auf unser Bankkonto: Stichwort Spende

IBAN: DE92 7605 0101 0001 2116 54
Sparkasse Nürnberg | SWIFT-BIC: SSKNDE77XXX

*Herzlichen Dank,
der BV St. Leonhard/Schweinau*



Eine Bitte in eigener Sache:

Liebe Mitglieder, bitte teilen Sie uns Änderungen bei folgenden Ihrer Daten mit:

- **Postadresse**
- **Email-Adresse**
- **Bankverbindung**
(falls Sie eine Einzugsermächtigung für den Mitgliedsbeitrag gegeben haben).

Sie ersparen uns, die wir ja ehrenamtlich arbeiten, dadurch Aufwand und Kosten.
Vielen Dank im Voraus.

Eva Hiller, Schatzmeisterin



Zusammenfassung AG WOHNEN-Stand am Nachbarschaftsfest 2025

Vor kurzer Zeit wurde im Stadtteil St. Leonhard / Schweinau die Arbeitsgemeinschaft Wohnen ins Leben gerufen, diese setzt sich mit Themen rund um Wohnen in St. Leonhard auseinander. Auch am Nachbarschaftsfest an der Villa Leon war die AG Wohnen mit einem eigenen interaktiven Stand vertreten. Dort konnten alle Bewohner*innen aber auch Politiker*innen ins Gespräch kommen.

Es hatten alle Interessierten die Gelegenheit, sich einzubringen, Fragen zu beantworten und ihre Erfahrungen zu Themen wie Wohngröße, Mietpreise sowie zur Zufriedenheit mit der aktuellen Wohnsituation mitzuteilen. Das Sofa lud dazu ein, miteinander ins Gespräch zu kommen, Ideen auszutauschen und gemeinsam über die Zukunft des Wohnens im Stadtteil zu diskutieren. Auch Wünsche und Bedürfnisse der Bewohner*innen, in Bezug auf das Wohnen in St. Leonhard wurden mit aufgegriffen und auf Plakaten festgehalten.

Julia Oberst



Sie wollen so lange wie möglich in Ihrem Zuhause leben?

Die SeniorenNetzwerke unterstützen Sie dabei!

- Wir sind Ansprechpartner für alle Fragen des Alterns und der Pflege.
- Wir machen Angebote zu Geselligkeit, Kultur und Begegnung.
- Wir bieten Kurse zur Gesundheitsförderung.
- Wir vermitteln (ehrenamtliche) Unterstützung und Besuchsdienste.

Die Koordinatorin des SeniorenNetzwerks berät Sie telefonisch oder bei Bedarf bei Ihnen zu Hause – kostenlos, unabhängig und trägerübergreifend.

Sie haben Fragen? Dann kontaktieren Sie mich:

Anna Katharina Atzl, Telefon 09 11 / 450 60 164 oder 01 71 / 29 32 964

E-Mail: Anna-Katharina.Atzl@awo-nbg.de

SENIORENNETZWERK
ST. LEONHARD/SCHWEINAU



Es wird ernst!

Mit der unverbindlichen Dart-Spielerei ist es nun vorbei.

Im Winterhalbjahr wird im Bürgerverein St. Leonhard / Schweinau das große Pokalfieber ausbrechen. All die ehrgeizigen Pfeilwerfer der letzten Monate können dann zeigen, was wirklich in ihnen steckt.

Erbitterte Konkurrenzkämpfe werden wir von vorneherein unterbinden und darauf achten, dass der olympische Gedanke verwirklicht wird.

So leid es uns tut, teilnehmen kann nur, wer Mitglied im Bürgerverein ist.

Die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die das Dartspielen dem Mitspieler abverlangen, kommen schließlich auch dem Bürgerverein zugute: Die innere Ausgeglichenheit, die Konzentration auf ein Ziel, der klare Blick, die ruhige Hand und der Kameradschaftsgeist.

Der Sieger im Turnier wird einen prächtigen Wanderpokal des Bürgervereins erhalten, den er ein Jahr lang bei sich zu Hause aufstellen darf.

Wir bitten, einen repräsentativen Ort in der jeweiligen Wohnung auszuwählen.

Um einen photographischen Nachweis wird gebeten.

*Der Vorstand
und die Turnierleitung*

Der Bürgerverein St. Leonhard/Schweinau
lädt ein zum großen

DARTTURNIER 2025



Montag 13. 10. 2025 / 18 UHR

Nur für Mitglieder im BV St. Leonhard/Schweinau
Anmeldung ab 1. September, maximal 18 Spieler

OMONIA Cafe-Bar / Grünstr. 5



Werden Sie ein Teil unserer Stadtteile!

Herzlichst
Der Vereinsvorstand
Klaus Thaler

Bürgerverein
St. Leonhard / Schweinau e.V.
Postfach 710 246, 90239 Nürnberg
kontakt@bv-leonhard-schweinau.de
www.bv-leonhard-schweinau.de

Impressum:
Herausgeber: Bürgerverein St. Leonhard/Schweinau e.V., Klaus Thaler
Vi.S.d.P.
Erscheinungsweise: Halbjährlich Anfang und Mitte des Jahres
Auflage: 1.100 Stück
Fotos: Ernst Jocher, falls nicht anders angegeben
Druck&Gestaltung: KAISER MEDIEN GmbH
Ansprechpartnerin Nicole Schwenk
Tel. 0911 / 600 632 0, schwenk@kaisermedien.de
www.kaisermedien.de

Veröffentlichte Beiträge geben nicht immer die Meinung des Vereins wieder, sondern die des Verfassers.



Beitrittserklärung und Einzugsermächtigung

Name

Vorname

Geburtsdatum

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

E-Mail

Telefon

Ort, Datum

Unterschrift (der Erziehungsberechtigten; nur bei Minderjährigen)

SEPA-Lastschriftmandat

Ich / Wir ermächtigen den Bürgerverein St. Leonhard / Schweinau e. V. widerruflich, den jährlichen Mitgliedsbeitrag von _____ Euro durch Lastschrift von meinem/unserem Bankkonto einzuziehen.

IBAN:

BIC:

Bank:

Ort, Datum

Unterschrift

Einzelmitgliedschaft 18 €, ermäßigt (Schüler/Studenten, Empfänger von Grundsicherung): 12 €, Familien und Vereine 24 €, Firmen 48 €. Bürgerverein St. Leonhard/Schweinau e. V., Postfach 710246, 90239 Nürnberg, ftingetrager Verein beim Amtsgericht Nürnberg, Vereinsregister Nr. 1705. Der Bürgerverein ist laut Bescheid d. Zentralfinanzamtes Nürnberg vom 27.06.2022 als gemeinnützig anerkannt.

Wer sind wir ?

Bürgervereine sind Vereinigungen von Bürgern, die sich in intensiverer Weise um das Leben in ihrem Stadtteil kümmern und gegenüber Stadtrat und Verwaltung besondere Rechte besitzen.

Was machen wir ?

Wir geben die Wünsche und Beobachtungen unserer Mitbürger weiter und vermitteln umgekehrt unseren Mitbürgern Maßnahmen der „Stadt“. Mitunter werden unsere Wünsche auch erfüllt. Durch unser Engagement kann ein positiveres Miteinander in unserem Stadtteil entstehen.

Was ist uns wichtig ?

Wichtig ist für uns der gute Kontakt zu den Medien, die natürlich auch Interesse daran haben, von uns, da wir stadteilnäher sind, Informationen zu erhalten. Damit keine wirtschaftlichen oder parteipolitischen Abhängigkeiten entstehen können, ist die Ehrenamtlichkeit und die Überparteilichkeit für uns unabdingbar.

Warum mitmachen ?

Zu den Gründen, weshalb Bürgerinnen und Bürger bei uns mitarbeiten, gehört auch, dass sie sich bei uns im Bürgerverein wohlfühlen. Wichtig ist unser Verein vor allem für **Neubürger/innen**, denn wir können ihnen helfen, in ihrer neuen Umgebung eine neue Heimat zu finden. Wir können nur jeder und jedem empfehlen, bei uns Mitglied zu werden!

Ihr Kontakt zu uns:

Bürgerverein St. Leonhard/Schweinau e.V.
Klaus Thaler: k.thaler@bv-leonhard-schweinau.de
Tel. 0911 65 99 651, www.bv-leonhard-schweinau.de



KAISER MEDIEN

ideenagentur

Die Kaiser Medien Ideenagentur

Wir stehen für kreative Ideen, klare Botschaften und außergewöhnliche Ergebnisse.

Die Kaiser Medien Ideenagentur unterstützt Ihr Unternehmen mit einzigartigen Produkten für eine überzeugende Markenkommunikation.

Gestaltung und Druck: von der Idee bis zum fertigen Produkt

Gerne setzen wir Ihre Idee um oder entwickeln für Sie ein ganz neues Konzept.

Gedruckte Produkte strahlen auch heute noch die größte Persönlichkeit aus.

Deshalb haben wir einen hohen Anspruch an unsere Arbeit und liefern außergewöhnliche Ergebnisse, mit denen Sie sich abheben. Dafür stehen wir Ihnen mit unserer intensiven Beratung und unserem umfassenden Service zur Seite. Oftmals reicht schon eine kleine Veränderung und es entsteht ein unverwechselbarer Eindruck.

Damit bleiben Sie garantiert in Erinnerung! www.kaisermedien.de